№ 192. Sonnabend, den 17. August 1901. 28. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum für Hiesige 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe. Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittag.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen. Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Deutsches Reich.

Das Kaiserpaar traf am Donnerstag Nachmittag 4 Uhr in Wilhelmshöhe ein und wurde von den jüngsten kaiserlichen Kindern empfangen. Zur Begrüßung war General v. Wittich anwesend.

Das Kaiserpaar besichtigte am Mittwoch im Atelier des Schlachtenmalers v. Kossak im Schloß Monbijou einen neuen Bildercyklus, den der Künstler soeben im Auftrage des Monarchen fertig gestellt hat. Der Cyklus setzt sich aus drei Gemälden zusammen, die als Geschenk des Kaisers für das Offizierkasino der ersten Leibhusaren in Langfuhr bestimmt sind. Die Thaten der Totenkopfbrigade in drei Schlachten werden hier dargestellt. Der Kaiser betrachtete den Cyklus mit eingehendem Interesse und fand nach dem „Berl. Tagebl." besonders Gefallen an den lebendig markirten Husaren-Attacken.

Dem neuen Chef der Reichskanzlei Conrad wird von der „Köln. Ztg." eine „ungewöhnliche Arbeitskraft" nachgerühmt. Das Blatt hebt auch hervor, daß er in seinem Militärverhältnis Rittmeister der Landwehr und unvermählt ist. Er besitzt zusammen mit seinen Geschwistern die Güter Fronza und Lalkau im Kreise Marienwerder. Seine Ernennung zum Regierungspräsidenten in Bromberg erfolgte wenige Wochen nach der Ablehnung der Kanalvorlage im Jahre 1899, für die er im Abgeordnetenhaus als Mitglied der deutschkonservativen Fraktion ebenso eingetreten war wie sein sich zu den Freikonservativen rechnender Bruder, der Landrat Conrad-Graudenz.

Eine Wiederwahl des Stadtrats Kauffmann zum Bürgermeister von Berlin wird von der Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung Berlins geplant.

Dem Reichstag wird, wie offiziös die Münch. „Allg. Ztg." erfährt, sofort nach seinem anscheinend sehr zeitigen Zusammentritt der Zolltarifentwurf zugehen; alle sonstigen gesetzgeberischen Arbeiten werden zurückgehalten werden, damit die Volksvertretung ihre ganze Kraft auf die Durchberatung jenes Entwurfs konzentrieren kann. — Der Zusammentritt des Reichstags ist ja durch kaiserliche Verordnung auf den 26. November anberaumt. Ob alsdann der Zolltarif sogleich vorlegt werden kann, hängt lediglich vom Bundesrat ab.

Die Landestrauer. An den Reichskanzler hatte im Einverständnis mit 40 deutschen Bühnen die Direktion des in Frankfurt a. M. gastierenden Haller-Ensembles ein telegraphisches Gesuch abgesandt, in dem um Erlaubnis zur Wiederaufnahme der Vorstellungen noch vor dem Beisetzungstage gebeten wurde. Darauf ging von dem Minister des Innern, dem der Reichskanzler das Gesuch übermittelt hatte, nach der „Frkf. Ztg." der Bescheid ein, daß „Ausnahmen von dem allgemeinen Ausführungsverbote diesseits nicht gestattet werden können". — Die Antwort war vorauszusehen. Schade um die Telegrammgebühren! Nur die gesetzliche Außerkurssetzung der 104 Jahre alten Kabinetsordre über die Landestrauer kann in Zukunft helfen.

Der Plan für die Herbstmanöver der Uebungsflotte erhält eine völlige Umwälzung. Die Schiffe der Kaiserklasse (1. Div.) und die aus China heimgekehrten Schiffe der Brandenburgklasse (2. Div.) sollen nach den neuerdings getroffenen Bestimmungen in Kiel bleiben und vom 25. August ab im westlichen Teil der Ostsee operieren. Die Chinaschiffe werden auf den Staatswerften gedockt und ausgebessert. Das erste Geschwader nimmt erst vom 2. September ab an den Manövern der Uebungsflotte Teil und tritt dann mit den übrigen Schiffen und Fahrzeugen einen gefechtsmäßigen Marsch nach den Danziger Gewässern an. An den Uebungen in der Nordsee wird sich nur ein Teil der Uebungsflotte beteiligen: das aus den Linienschiffen „Baden", „Württemberg", „Sachsen" und den Küstenpanzerschiffen „Aegier", „Siegfried", „Odin" und „Hagen" bestehende zweite Geschwader, die beiden Torpedobootsflottillen und die Aufklärungskreuzer „Jagd", „Grille" und „Zieten".

Wir müssen für überseeische Expeditionen praktischer werden und — bescheiden bleiben, meinen die „Münch. Neuest. Nachr." in einem Leitartikel, der sich mit der China-Expedition und der Schaffung einer Kolonialarmee befaßt.

„Die Ausrüstung, das Verladen und das Ausschiffen, das waren die wunden Punkte bei der jetzt glücklich hinter uns liegenden Expediton! Wird, so fragt das Blatt, das Kriegsministerium und das Reichsmarineamt die Erfahrungen nach der Richtung hin ausnutzen, daß in Zukunft nur das mitgenommen wird, was dem Kriegsschauplatz entspricht, wird so verladen werden, daß der Marine, die das Ausschiffen doch besorgen muß, keine ähnlichen Schwierigkeiten entstehen wie im vorigen Jahre auf der Taku-Rhede? Die Schwierigkeiten, die dort die Marine zu überwinden hatte, waren zum Teil begründet in der unsachgemäßen Verladung, die zwar auf Schnelligkeit beim Einladen, nicht aber auf Schnelligkeit in dem wichtigeren Ausladen Rücksicht genommen hatte. Auch hatte die Marine eine Masse schwerer Dinge auszuladen, die an Ort und Stelle niemals Verwendung finden konnten.

Die Chinaexpedition dürfte nicht zu dem Schlusse führen, daß wir schon jetzt einer Kolonialarmee bedürften. — Aber vielleicht im Winter, wenn der Reichstag beisammen ist?

Der neuernannte Oberpräsident Frhr. von Wilmowski ist am Donnerstag in Schleswig eingetroffen.

Der Dampfer der Südpolarexpedition „Gauß", hat erst gestern Nachmittag um 3 Uhr seine Ausreise in See angetreten.

Von der Armeetrauer scheinen die Militärkapellen nicht betroffen zu sein. In Karlsruhe werden nach der „Neuen Bad. Landesztg." die Konzerte im Stadtgarten nach wie vor von den königlich-preußischen Kapellen ausgeführt, aber nicht als Militärkapellen, sondern als Zivilmusik, folglich fallen die üblichen Ankündigungen, wonach das „soundsovielste Regiment" heute spielt, einfach weg, und es heißt kurz und bündig: „Heute großes Konzert."

Gegen das freisprechende Urteil in dem Totschlagsprozeß v. Stietencron soll, wie aus Saarburg geschrieben wird, das italienische General-Konsulat in Mannheim als Vertreter der Erben des erschossenen Italieners Fozzi eine offizielle Beschwerde bei dem General-Kommando des 15. Armeekorps eingereicht haben, in der es sich vor allem auf das Zeugnis der neun Arbeitsgenossen des Getöteten beruft, die von einer aggressiven Haltung Fozzis gegenüber dem Angeklagten von Stietencron nichts bemerkt haben wollen und die auf diese Aussage hin sämtlich vereidigt worden sind.

Die Meistbegünstigungsverträge sollen, wenn es nach der „Post" geht, zwar nicht sämtlich, aber doch zum größten Teil nicht fortgesetzt werden. — Die Meistbegünstigung ist aber das Mindeste, was man in einem Handelsvertrag zugestehen kann, wenn nicht zugleich Tarifverträge vereinbart werden.

Vogel Strauß-Politik. Der Reichskanzler hat nach der offiziösen Müchener „Allg. Ztg." dem agrarischen Lager den Gefallen gethan, die diesem unerwünschte Berichterstattung des Wolff'schen Telegraphenbureaus über die dem Zolltarif ungünstigen Stimmen zu beschneiden.

Der Pauker des Leib-Husaren-Regiments Nr. 2, von welchem 125 Mann und die Regimentsmusik zur Beisetzungsfeierlichkeit der Kaiserin Friedrich von Posen nach Potsdam gekommen waren, erregte bei der Trauerparade durch seinen lang herabwallenden blonden Vollbart allgemeines Aufsehen. Als aber die Husaren am Mittwoch wieder aus Potsdam fortfuhren, hatte der Pauker nur einen Schnurrbart. Es stellte sich heraus, daß sich derselbe extra zu der Trauerparade den großen Vollbart hatte ankleben lassen müssen, weil es Usus ist, daß vor dem Kaiser die Pauker der Totenkopfhusaren mit einem solchen zu erscheinen haben.

Ein neues Pensionsgesetz für Offiziere soll nach der „Berl. Ztg." in der Ausarbeitung begriffen sein und sogar Anwendung finden auf die bereits pensionirten Offiziere. Darnach soll die Pension im Mindestbetrag statt 1/4 die Hälfte des Diensteinkommens betragen, jährlich um 1/100 steigen statt 1/60 und nach dem 35. Dienstjahr den Höchstbetrag erreichen. Das ergebe beispielsweise für einen Stabsoffizier 814 Mk. mehr Pension. — Diese Nachricht steht so im Widerspruch mit allen bisherigen Grundsätzen, insbesondere auch mit dem Grundsatz übereinstimmender Pensionsberechnung für Militär- und Civilbeamte im Reich und in Preußen, daß wir sie, namentlich bei der jetzigen Finanzlage, für vollständig unzutreffend erachten müssen.

Ausland.

Italien.

Zur Beisetzung Crispis wird aus Palermo vom 15. gemeldet: Um 2 Uhr trafen das Kriegsschiff „Marco Polo" mit den Ministern Nasi nnd Morin sowie der „Galilei" mit den Vertretern des Königs, des Kaisers Wilhelm, des Senats, der Kammer und anderen Vertretern ein. Als der Kreuzer „Varese", auf welchem sich der Sarg mit der Leiche Crispis befand, in den Hafen einfuhr, feuerten die Geschütze des „Varese" 19 Salven, die von den Geschützen des Forts erwidert wurden. Um 4 Uhr, sobald die Ueberführung der Leiche Crispis vom Schiffe ans Land begonnen hatte, setzte sich der Zug in Bewegung, während die Matrosen des „Varese" die militärischen Ehren erwiesen. Der Leichenzug hatte ungefähr dieselbe Ordnung wie gestern in Neapel und wurde von Truppenabteilungen eröffnet, denen sich die Mitglieder des Munizipalrates, sowie zahlreiche Vereine, Arbeiterverbände, Offiziere, überaus zahlreiche ehemalige Garibaldianer und Vertreter der Gemeinderäte von Sizilien anschlossen. Hierauf folgte der mit reichem Trauerschmuck versehene Leichenwagen, dann die Leidtragenden und die Vertreter der Fürstlichkeiten sowie Senatoren, Deputierte und Behörden. Während des Leichenzuges gab der „Varese" fortdauernd Salven ab; in den Straßen, auf den Balkons und an den Fenstern erwartete eine zahlreiche Menge den Trauerzug.

Oesterreich-Ungarn.

Ein ausgwiesener General. Die Wiener „Arbeiter-Zeitung" veröffentlicht einen Erlaß der Prager Statthalterei, worin sämtliche Bezirkshauptmannschaften angewiesen werden, den russischen General Ristitsch wegen seines taktlosen Benehmens beim Prager Sokolfeste unnachsichtlich auszuweisen, falls dieser sich wieder auf österreichischem Gebiet zeigen sollte. General Rititsch ist bereits auf diplomatischem Wege von dieser Maßregel verständigt worden. — Das Panslawistentum wird darob sehr böse werden.

Frankreich.

Der „Libre Parole" wird aus Toulon gemeldet, daß der Kreuzer „Du Chayla" Befehl erhalten habe, bereit zu sein, nach der Levante abzugehen.

England.

Unterhaus. Mc Neill fragt die Regierung, ob der Kriegskorrespondent des „Berliner Tageblatt" Meyerbach in Afrika als Spion verhaftet worden sei, ob er kriegsgerichtlich in Middelburg abgeurteilt werden solle und ob in dieser Angelegenheit eine Mitteilung von der deutschen Regierung eingegangen sei. Finanzsekretär Lord Stanley erwidert, die Regierung sei über diese Angelegenheit nicht unterrichtet; von der deutschen Regierung sei keine Mitteilung eingegangen.

Serbien.

Die serbische Ministerkrise ist nach der „Voss. Ztg." dahin gelöst, daß die Minister des Kultus und des Innern verbleiben, der Kriegsminister aber geht. Das Portefeuille des letzteren lehnte General Lazarewitsch ab, wahrscheinlich übernimmt es der Adjutant des Königs, Oberst Lazar Petrowitsch.

Griechenland.

Revolte in Athen. Im Militärgefängnis zu Athen brach unter den Sträflingen eine Revolte aus. Die Sträflinge verletzten den Oberleutnant der Wache schwer, worauf das Militär Feuer gab. Hierbei wurden zahlreiche Sträfling getötet und eine Anzahl schwer verwundet.

Türkei.

Die Finanznöte des Sultans sind wieder einmal groß. Von unterrichteter Seite verlautet, daß ein Versuch der Pforte, von der Tabaksregie 250 000 Pfund zu erhalten, aussichtslos ist, da vor allem einflußreiche Wiener Finanzkreise sich dagegen wehren. Das Bedürfnis der Pforte ist dringend, weil am Geburtstag des Sultans den Beamten ein Monatsgehalt gezahlt werden muß.

Die Untersuchung über den Urheber des Feuers im Yildiz-Palast, die vom Sultan persönlich geleitet wurde, ergab, wie aus Konstantinopel berichtet wird, daß das Feuer nicht auf einen Attentatsversuch zurückzuführen sei; die deshalb zur Verbannung verurteilten Frauen und Würdenträger werden wieder in Freiheit gesetzt werden.

Vereinigte Staaten.

Oberst Grant nahm, wie aus Manila (Philippinen) von gestern gemeldet wird, während eines Erkundigungsrittes, den er mit einer Abteilung des 6. Kavallerie-Regiments in der Nähe des Vulkans Taal in der Provinz Batangas machte, deu Führer der Aufständischen, Oberst Martin Grabrera, dessen Adjutanten und sechs andere Aufständische gefangen. Dies wird von den Militärbehörden als das wichtigste Ereignis seit Aguinaldos Gefangennahme bezeichnet.

Der Krieg in Südafrika.

Zur Lage in Südafrika gesteht nunmehr ein englisches Regierungsorgan ein, daß die Kitchenersche Proklamation ein Schlag ins Wasser gewesen ist. Dem „Standard" wird aus Pretoria vom 12 August gemeldet. In hiesigen gut unterrichteten Kreisen glaubt man nicht, daß die Proklamation Kitcheners besonderen Erfolg haben wird, es sei denn, daß Schalk Burger und Steijn der Uebergabe zustimmen. Doch wird das nicht für wahrscheinlich gehalten, da die beiden Befehlshaber fürchten müßten, von allen ihren Landesleuten als Verräter angesehen zu werden. Botha und die anderen Befehlshaber dürften in dieser Richtung ebensowenig Schritte thun, so lange Steijn und Schalk Burger sich nicht zur Uebergabe verstehen. — Da muß man sich doch wirklich fragen, wozu jene völkerrechtswidrige Verkündigung überhaupt erlassen worden ist, die dem Ansehen Englands als Kulturnation unberechenbaren Schaden zugefügt hat, ohne für die Kriegslage irgend einen Nutzen zu erzielen.

Lord Kitchener geht wirklich, wenn anders das Blatt „Daily Mail" richtig unterrichtet ist. „Daily Mail" erfährt, Lord Kitchener werde ungefähr Mitte nächsten Monats nach England zurückkehren, sobald seine Proklamation (am 15. September) in Kraft getreten ist. Der Kriegszustand werde dann praktisch vorüber sein. (Das glaubt doch das englische Blatt wohl selber nicht.) Das Oberkommando in Südafrika werde an den Generalleutnant Neville G. Lyttleton übergehen; auch werde alsdann Lord Milner als Oberkommissar für Südafrika und Administrator der Transvaal- und Oranjefluß-Kolonien die oberste Kontrolle übernommen haben. Kitchener traf am 10. Januar 1900 mit Lord Roberts in Kapstadt ein und trat im Oktober 1900 den Oberbefehl in Südafrika an. Lyttleton ist sechsundfünfzig Jahre alt und hat unter anderem 1898 unter Kitchener im Sudan gefochten. Im ersten Teile des südafrikanischen Krieges befehligte er eine Division unter Buller im Tugelafeldzuge.

Der Krieg in China.

Das Friedensprotokoll, welches nach den letzten Nachrichten aus Peking endgiltig am Donnerstag unterzeichnet werden sollte, will noch immer nicht zu Stande kommen. Das „Bureau Reuter“ meldet nämlich aus Peking vom Mittwoch: Die Unterzeichnung des Protokolls wurde nochmals verschoben, nachdem Einwende erhoben worden sind gegen den Plan, den Hwang-pu-Fluß bei Schanghai zu Schiffahrtszwecken zu regulieren. Man glaubt, daß der Aufschub nur kurz sein werde. — Hoffentlich trügt dieser Glaube nicht.

Nach der an maßgebenden Stellen in Berlin herrschenden Anschauung kann es sich, wie die „Berl. N. N.“ schreiben, bei der Verzögerung der Unterzeichnung nur um wenige Tage handeln. Jedenfalls seien aus der Verzögerung weitergehende Schlüsse mit Bezug auf den nahen Abschluß der Pekinger Unterhandlungen nicht zu ziehen.

Die Engländer in Schanghai sind nach der „Times“ sehr ungehalten darüber, daß die englische Garnison herabgesetzt worden ist auf eine Ziffer, die geringer ist, als die der deutschen Garnison, so daß dadurch der deutsche Befehlshaber ein Offizier höheren Ranges ist, als der englische.

Rußlands Herrschaft über die Mandschurei tritt selbst in dem Vertragshafen Niutschwang immer deutlicher zu Tage. Aus Schanghai meldet das Londoner Blatt „Globe“, die russischen Behörden in Niutschwang hätten eine Proklamation in chinesischer Sprache erlassen, welche die Suveränietät Rußlands über den Distrikt erklärt, verschiedene Gesetze vorschreibt, chinesische Gesetze abschafft und den Eingeborenen unter schweren Strafen verbietet, irgendwelche Streitfälle mit britischen oder amerikanischen Kaufleuten an die Missionare zu verweisen, sondern anbefiehlt, in Zukunft alle Streitigkeiten den Russen zur Beilegung vorzulegen.

Aus der Arbeiterbewegung.

Das Personal der Sekundärbahnen der Provinzen Mailand, Pavia, Cremona und Bergamo stellte nach einem Privattelegramm gestern früh die Arbeit ein. Der Streik der Mailänder Trambediensteten dauert fort. Die Gärung in den Landbezirken hat sich auf die Seidenweber und Spinner ausgedehnt.

Zum Streik der Sammetscherer in Krefeld wird von dort vom 15. August gemeldet: Die städtische soziale Kommission und die Vertreter der ausständigen Sammetscherer beschlossen gestern, eine Kommission einzusetzen, welche die Frage der Einführung eines Minimallohnes mit Altersstufen prüfen und einen Ausgleich herbeiführen soll.

Provinzielles.

Konitz, 15. August. Eine gemeinsame Versammlung der landwirtschaftlichen Vereine Konitz A und B sowie des Osterwicker landwirtschaftlichen Vereins wird am Sonnabend hier stattfinden, um über eine Petition betreffs Befreiung von der Einquartierung im September zu beraten.

Konitz, 15. August. Gestern fand im Hotel Kühn hierselbst eine gemeinschaftliche Sitzung des hiesigen Lehrervereins bezw. Ortsausschusses und des Festkomitees statt, um über die hier am 2. und 3. Oktober cr. tagende XVI. Westpreußische Provinzial-Lehrer-Versammlung nähere Vereinbarungen zu treffen. Die zahlreich erschienenen Herren bekundeten das regste Interesse für die Sache, und bieten die gefaßten Beschlüsse die beste Garantie für eine würdige Gestaltung der bevorstehenden Provinzial-Lehrerversammlung. Auf derselben werden folgende Vorträge gehalten und besprochen werden: 1. Bedeutung der Volksbildung für die Volkssittlichkeit. 2. Bedeutung der Kunst für die Erziehung. 3. Das Fürsorgeerziehungsgesetz, und was geht es uns Lehrern an. 4. Beginn und Ende der Schulpflicht. Im Anschluß an die Provinzial-Lehrerversammlung finden noch General- bezw. Vertreterversammlungen des Westpreußischen Provinzial-Lehrervereins (1. Oktober nachm. 4 Uhr), des Pestalozzi- und Emeritenvereins und der Sterbekasse für die Lehrer 2c. Westpreußens statt. Die Sterbekasse wird sich, entsprechend den Forderungen des Bürgerlichen Gesetzbuches, mit einer Aenderung der Statuten zu beschäftigen haben. Die diesjährige Versammlung wird somit den Lehrern ein reiches Arbeitsfeld bieten. Die gewählten Vorträge dürften auch für das weitere Publikum von Interesse sein. Es wird an dieser Stelle nochmals daran erinnert, daß die Anmeldungen spätestens bis zum 15. September an Herrn Lehrer Hinz hierselbst zu richten sind. Der Festbeitrag beträgt 1,50 Mk., (für Festessen extra 2 Mk.) Die Versammlung findet im Hotel Gezelli, jetzt Kühn, statt.

Aus dem Kreise Stuhm, 15. August. Als der Mittagszug die Strecke Gr.-Waplitz-Troop passierte, entstand infolge von Funkenauswurf aus der Lokomotive auf dem ungefähr 10 Morgen großen Wickenfeld des Gutsbesitzers Röttcken auf Gut Altmark Feuer und legte es in Asche. Der Zug hielt, und Rettungsmannschaften wurden herbeigeholt. Dem Weitergreifen des Feuers konnte endlich durch Durchmähen Einhalt gethan werden. Der entstandene Schaden beläuft sich auf 1500—2000 Mk.

Dt.-Eylau, 15. August. Von einem herben Mißgeschick ist der Besitzer Tharowski in Zützer betroffen worden. Erst kürzlich ertrank beim Baden sein Neffe, der sich zu Besuch bei ihm aufhielt, und nun ist seine 16jährige Tochter plötzlich vom Wahnsinn befallen worden, sodaß sie nach der Heilanstalt gebracht werden mußte. — Verschwunden ist der 20 Jahre alte Besitzersohn Karl Röhl aus Abb. Gr.-Sabin. Da er schwachsinnig ist, so nimmt man an, daß ihm ein Unfall zugestoßen ist. — Am Dienstag gelang es Herrn Förster Dinter-Alt-Prochnow, einen schwarzen Storch von zwei Meter Flügelspannung zu erlegen.

Dirschau, 15. August. Am Dienstag Vormittag erschoß sich in Hohenstein mittelst eines Revolvers der Bäckermeister Krause. Die Beweggründe sind noch nicht bekannt. — Auf den Tages-Schnellzug Berlin-Eydtkuhnen wurde am Mittwoch Nachmittag zwischen Frankenfelde und Hochstüblau zwei Mal geschossen. Zwei große starke Spiegelscheiben in zwei D-Wagen 2. Klasse wurden durch Schrotkugeln durchbohrt, Passagiere glücklicherweise nicht verletzt. In Pr. Stargard wurde der Vorfall sogleich gemeldet. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Danzig, 15. August. In der hiesigen englischen Kirche fand ein feierlicher Trauergottesdienst für die Kaiserin Friedrich statt. — Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft hat beschlossen, an den Bundesrat eine Eingabe wegen der Bestimmungen des neuen Zolltarifgesetzentwurfes über die Transitläger zu richten. Insbesondere soll gebeten werden, § 9 des Entwurfs die Bestimmung, daß gemischte Privattransitläger nur zu bewilligen sind, sofern ein dringendes Bedürnis dafür nachgewiesen wird, zu streichen. — Die Kaiserliche Werft soll nach Vollendung der Erweiterungsbauten zur Herstellung von Maschinen und Kesseln auch großer Schiffe herangezogen werden, was bisher nicht möglich war. — Der bisherige Oberwerftdirektor Kontreadmiral von Prittwitz und Gaffron wird zum Herbst das Kommando über die zweite Division des unter dem Oberbefehl des Prinzen Heinrich stehenden ersten Geschwaders übernehmen. — Ein unverbesserlicher Messerstecher ist der erst vor kurzem aus dem Gefängnis entlassene Arbeiter Karl Fittgau. Er versetzte gestern einem anderen Arbeiter auf der Altstadt drei gefährliche Messerstiche in die Brust, ergriff dann die Flucht und sprang, als ihm kein anderer Ausweg offenstand, in die Mottlau. Er wurde aber herausgezogen und verhaftet.

Königsberg i. Pr., 15. August. Heute vormittag stürzte das Gerüst an dem Ehren-Empfangsgebäude des Ostbahnhofs an verschiedenen Stellen ein. Drei Maler fielen auf die Lokomotivschiebebühne; einer von ihnen wurde getötet, zwei wurden verletzt. Ein vierter Herabgestürzter konnte sich an Balken festhalten, bis er gerettet wurde. Die Ursache des Einsturzes ist noch nicht festgestellt.

Rastenburg, 15. August. Die hiesige Zuckerfabrik zahlt ihren Aktionären 10 Prozent Dividende.

Krone a. Br., 15. August. Dem hiesigen Fabrikanten Herrn Schemel ist auf der Hauptversammlung des Allgemeinen Sprachvereins in Straßburg i. E. ein Preis von 200 M. für die von ihm verfaßte Schrift über die Seemannssprache, unter Vorbehaltung des Ankaufsrechts der Schrift, zugebilligt worden.

Schneidemühl, 15. August. Der 60jährige Rangirer Julius Sattler von hier, ein Veteran, wurde in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch von einer Rangirmaschine auf dem hiesigen Bahnhofe überfahren und sofort getötet.

Die Ermordung des Rittmeisters v. Krosigk vor dem Ober-Kriegsgericht.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Fr. **Gumbinnen**, den 15. August.

(Erster Tag.)

Lange vor Beginn der Verhandlung macht sich in der Tilsiterstraße, die nach der Dragonerkaserne führt, ein lebhaftes Treiben bemerkbar. Ein zahlreiches Publikum umsteht den Eingang der Kaserne, in welche aber ohne Eintrittskarte niemand Zutritt hat. Sehr bald werden die beiden Angeklagten Marten und Hickel in zwei geschlossenen Droschken angebracht und in den Saal geführt, der Sergeant Hickel von einem Vizefeldwebel und einem Sergeanten, der Unteroffizier Marten von einem Unteroffizier und Gefreiten mit geladenem Gewehr geleitet. Die militärischen Begleiter nehmen je zu beiden Seiten der Angeklagten Platz. Wenige Minuten vor 9 Uhr erscheint der Gerichtshof, dessen Zusammensetzung schon gemeldet ist.

Die Angeklagten, die bei der ersten Verhandlung Bärte trugen, sind diesmal rasiert; sie sehen ziemlich zuversichtlich aus. — Pünktlich um 9 Uhr wird die Sitzung eröffnet. Der Vorsitzende, Ober-Kriegsgerichtsrat Scheer, läßt heute zunächst die Zeugen eintreten, welche gefangen gehalten werden; unter diesen befindet sich der Hauptzeuge Dragoner Skobeck, der Vize-Wachtmeister Schneider und Gendarmerie-Wachtmeister Melzer. Der Vorsitzende ermahnt die Zeugen, alles zu sagen, was sie von der Sache wissen, auch das, was sie von anderen gehört haben. Denn die Zeugen hätten nicht zu entscheiden, was wesentlich und was unwesentlich sei, dies sei Sache des Gerichtshofes. Deshalb dürfen die Zeugen auch nichts verschweigen. — Nachdem der Vorsitzende, Oberstleutnant Freiherr von Schimmelman, die Mitglieder des Gerichtshofes mitgeteilt und dazu den Angeklagten bemerkt hat, daß sie befugt sind, einzelne Mitglieder des Gerichtshofes abzulehnen, wenn sie die Besorgnis hegen, daß diese befangen seien, giebt der die Verhandlung leitende Ober-Kriegsgerichtsrat Scheer eine eingehende Schilderung des Thatbestandes.

Auf Antrag des Vertreters der Anklage wird auch das Erkenntnis betreffs der Fahnenflucht verlesen, und derselbe beantragt, auch über die Fahnenflucht zu verhandeln. Diesem Antrage widerspricht jedoch der Verteidiger Burchard, die Beschlußfassung darüber wird auf später ausgesetzt. Alsdann wird vom Vorsitzenden Ober-Kriegsgerichtsrat Scheer mitgeteilt, daß der Gerichtsherr gegen das freisprechende Urteil Berufung eingelegt habe, weil die Beweisaufnahme vom Kriegsgericht nicht gehörig gewürdigt sei. Wenn festgestellt worden sei, daß der Schuß von Unteroffizieren der vierten Schwadron abgegeben sei, dann hätte das Kriegsgericht zur Verurteilung der Angeklagten kommen müssen.

Alsdann wird der Angeklagte vernommen. Marten ist ein großer, schlanker, fast bartloser junger Mann. 1878 geboren, war er nach kurzer Lehrzeit in verschiedenen Berufen Bureaugehilfe und ist 1896 freiwillig Soldat geworden, nach zwei Jahren Unteroffizier. Er sei, bemerkt er auf Befragen des Vorsitzenden, außer jetzt im Untersuchungs-Gefängnis mit drei Tagen Mittelarrest, niemals bestraft. — Angekl. Sergeant Hickel, ebenfalls ein schlanker junger Mann mit schwarzem flottgedrehtem Schnurrbart, ist 1870 geboren, war Handlungsgehilfe, trat 1891 freiwillig ein, wurde 1893 Gefreiter, 1895 Unteroffizier, 1900 Sergeant. Er ist mehrfach wegen Ueberschreitung des Urlaubs, wegen unvorschriftsmäßigen Verhaltens, Ueberanstrengung des Pferdes mit Arrest bestraft. Alsdann wendet sich der Vorsitzende an den Angeklagten Marten mit den Worten: Unteroffizier Marten, Sie wissen, was Ihnen zur Last gelegt wird. Ich fordere Sie auf, wenn Sie die That begangen haben, gestehen Sie es offen ein. Jeder anständige Mensch, ganz besonders aber jeder Soldat, muß für das, was er gethan hat, einstehen. Ich frage Sie also: Haben Sie am Tode des Rittmeisters von Krosigk Schuld? — Darauf antwortet der Angekl. Marten mit fester Stimme: Nein, ich habe keinerlei Schuld am Tode des Rittmeisters. — Auf Befragen des Vorsitzenden gab der Angeklagte sodann eine eingehende Schilderung von dem Reiten von Remontepferden einige Tage vor dem Morde: Mein Pferd wollte nicht von der Stelle. Der Rittmeister befahl mir, vom Perde abzusteigen, und sagte: „Ich werde einen jungen Dragoner auf das Pferd setzen, ob es der reiten kann.“ Das Pferd war vielleicht inzwischen ruhig geworden und der Dragoner Stumbrieß konnte es reiten. — Vorf.: Sie sollen darüber so wütend geworden sein, daß Sie mit den Zähnen knirschten? — Angekl. Marten: Keineswegs; ich habe mich nicht darüber aufgeregt. — Vorf.: Sie sollen gesagt haben: „Der Rittmeister wird heute noch rot sehen?“ — Angekl.: Auch das ist unwahr. In der Anklageschrift ist vieles enthalten, was unwahr ist. — Vorsitzender: Wir wollen hören, was die Zeugen sagen. — Alsdann wird Marten weiter eingehend darüber vernommen, was er am Nachmittag des 20. Januar gethan habe Er erzählt: Ich hatte auf der Regimentskammer Telegraphengeräte zu revidieren. Ich glaubte deshalb dienstfrei zu sein und bin nicht zum Reiten gegangen. Meine Rekrutenabteilung war zwischen 4—5 Uhr bei Krosigk zum Reiten befohlen. Auf der Regimentskammer wurde Schnaps getrunken und ich war deshalb etwas animiert. Nach 4 1/4 Uhr bin ich von der Regimentskammer mit Hickel zur elterlichen Wohnung gegangen. Ich hielt mich drei bis fünf Minuten in der Wohnung meiner Eltern auf, es kann aber auch länger gewesen sein. — Staatsanwalt Oberkriegsgerichtsrat Meyer: Sie haben bereits ausgesagt, als Sie von Hause fortgingen, hätten Sie auf die Uhr gesehen, es sei genau 4 Uhr 28 Min. gewesen. — Der Angeklagte giebt das zu und fährt fort: Von der Wohnung meiner Eltern ging ich zur Stube 46; unterwegs traf ich Unteroffizier Grigat. — Vorsitzender: Trafen Sie nicht zunächst den Dragoner Stumbrieß? — Angekl. Marten: Das ist auch möglich. Ich sagte zu Grigat: Ich werde heute noch reiten und Farbe bekennen müssen. — Vorf.: Weshalb sollten Sie noch reiten? — Angekl.: Der Rittmeister hatte befohlen, wenn die Pferde nicht ordentlich gehen, müssen die Unteroffiziere zweimal reiten. — Während der Vernehmung bemerkt der Staatsanwalt Oberkriegsgerichtsrat Meyer: Die Aeußerung „Der Hund muß heute noch Blut sehen“ ist thatsächlich gefallen, aber nicht nach dem Vorgange am 19., sondern nach dem am 21. Januar. — Auf weiteres Befragen bemerkt Angekl. Marten: Ich bin 6 bis 7 Minuten auf Stube 46 geblieben, alsdann nochmals in die Wohnung meiner Eltern gegangen, um das Telegraphenbuch zu holen. — Während der weiteren Vernehmung bemerkte der Vorsitzende, nach der Vernehmung werde eine Lokalbesichtigung stattfinden. — Auf die Frage, wie er gegangen sei, als er aus der elterlichen Wohnung kam, erzählt der Angekl. Marten weiter: Auf dem Korridor begegnete ich dem Dragoner Bartulein und fragte diesen, ob meine Abteilung schon reite. Bartulein antwortete, er wisse es nicht. Ich sah dann nach den „Drückebergern“, solchen Rekruten, die sich vom Reiten drücken wollen. — Ein Beisitzer: Hielten Sie nicht den Dragoner Bartulein für einen Drückeberger? — Angekl.: Ich wußte, daß Bartulein Handwerker war, er hatte nicht nötig zu reiten. — Vorf.: Obgleich Sie sich für dienstfrei hielten, interessierten Sie sich für die Drückeberger? — Angekl.: Ich hielt es für meine Pflicht. — Vorf.: Hatten Sie Mütze und Mantel? — Angekl.: Jawohl. — Vorf.: Brannten schon Lampen? — Angekl.: Nein. — Vorf.: Sie hielten sich für dienstfrei und gingen nicht zum Reiten, wohl aber von 5 bis 6 Uhr zum Putzen? — Angekl.: Ich hielt es im eigenen Interesse für notwendig zum Putzdienst zu gehen. — Vorf.: Halten Sie den Putzdienst für wichtiger, als den Reitdienst? — Angekl.: Nein, aber ich wollte den Putzdienst überwachen. Alsdann fuhr er in der Erzählung fort: Als Stumbrieß mir sagte: der Rittmeister habe sich geschossen oder erschossen, griff ich den Stumbrieß am Arm und sagte: „Bist wohl verrückt.“ — Vorf.: Der Rittmeister v. Krosigk hat Sie in jeder Weise bevorzugt, er hat Sie zum Unteroffizier ernannt und Ihnen zu Weihnachten den längsten Urlaub gegeben. War Ihnen denn der Tod Ihres Rittmeisters so gleichgiltig? — Angekl.: Keineswegs; ich wollte es aber nicht glauben. Marten erzählte weiter: Ich habe dann den Vizewachtmeister Schulz getroffen, und dieser fragte mich, wo ich so lange geblieben sei. Ich habe ihm geantwortet: Wir sind auf der Regimentskammer gewesen und haben Schnaps getrunken, wir haben uns einen vergnügten Nachmittag gemacht. — Vorf.: Befürchteten Sie nicht, daß auf solche Antwort Schulz Sie melden werde? — Marten: Nein. Alsdann hat mich Schulz gefragt, ob ich schon gehört habe, daß der Rittmeister geschossen oder erschossen sei? Ich fragte: „Ist es denn wahr?“ und Schulz sagte, ich solle einmal hier bleiben, er wolle schnell in die Reitbahn laufen. — Vorf.: Weshalb sind Sie nicht mitgegangen? — Marten: Weil Schulz gesagt hatte, ich solle dableiben. — Vorf.: Sie gingen nun in den Rekrutenstall, dort fragte Sie der Dragoner Rumfug, ob Sie schon von der Erschießung wüßten, und Sie haben auch diesen gefragt, ob es denn wahr sei? — Marten: Weil ich es nicht glauben wollte. — Vorf.: Weshalb sind Sie dann nicht in die Reitbahn gegangen, wollten Sie die Leiche nicht sehen. — Marten: Ich wollte den Putzdienst meiner Abteilung überwachen. — Vorf.: Es war ja aber noch nicht 5 Uhr. — Marten: Ich glaubte aber nicht, den Dienst verlassen zu dürfen. — Es wird beschlossen, nunmehr eine Stallbesichtigung vorzunehmen und alsdann eine Pause zu machen bis 4 Uhr.

Auf Anfrage wird den Vertretern der Presse in höflichster Weise bedeutet, daß sie an der Lokalbesichtigung nicht teilnehmen können, daß aber sonst die Verhandlung fast durchweg öffentlich stattfinden werde.

Zu bemerken ist noch, daß auf Anordnung des Vorsitzenden die an den Vorraum anstoßende Kantine während der Verhandlung geschlossen bleiben muß.

Gegen 4 Uhr wird die Sitzung eröffnet. Der Vorsitzende bemerkt: Das Publikum mußte von der Lokalbesichtigung ausgeschlossen werden, da das Betreten Königlicher Gebäude nicht gestattet ist. Alsdann wird die Vernehmung Martens fortgesetzt. Dieser bemerkt auf Befragen: Oberleutnant von Hoffmann gab den Befehl, die Schwadron solle im Stall antreten. Er sagte „ein furchtbares Verbrechen ist geschehen, Rittmeister von Krosigk ist in der Reitbahn erschossen worden. Wer etwas gesehen hat, soll es angeben.“ Abends wurde die Schwadron zur Leiche in die Reitbahn geführt, die Leiche lag auf einer Strohpuppe. — Vorf.: Eher waren Sie nicht in der Reitbahn? — Marten: Nein. — Vorf.: Empfanden Sie nicht das Bedürfnis, in die Reitbahn zu gehen, um sich zu überzeugen, was Ihrem Rittmeister passiert war? Dieser hatte Sie doch bevorzugt, Sie vor älteren Leuten befördert? — Marten: Jawohl, ich wollte es aber nicht glauben. — Vorf.: Weshalb wollten Sie es nicht glauben? — Marten: Weil ich wußte, daß der Rittmeister zu vorsichtig dazu war. — Vorf.: Weshalb haben Sie so gethan, als ob sie von der Ermordung nichts wüßten, obwohl Sie es von verschiedenen Seiten schon gehört hatten? — Weil ich mich nicht verdächtig machen wollte und es auch nicht glaubte. — Vorf.: Sie waren einmal auf Kommando in Berlin; dort hat Sie der Rittmeister gelobt? — Marten: Jawohl — Vorf.: Der Rittmeister hat Sie auch noch am 19. Januar wegen guten Reitens gelobt? — Marten: Jawohl. Der Rittmeister hat gesagt, als ich das Remontepferd „Kadett“ ritt, „Sie reiten ja ganz gut.“ — Vorf.: Sie haben sich aber auch ein-

mal über den Rittmeister beschwert? — Marten: Jawohl, beim letzten Manöver, weil er mich schlecht behandelt hatte. — Vors.: Sind Sie ein guter Schütze? — Marten: Ich habe seit 1898 nicht geschossen. — Vors.: Waren Sie im Besitz von Patronen? — Marten: Niemals. — Staatsanwalt Ober-Kriegs-Gerichtsrat Meyer beantragt, das Schießbuch vorzulegen. — Vors: Ich frage Sie also noch einmal: Sind Sie am Morde des Rittmeisters von Krosigk beteiligt? — Marten: Nein. — Vors.: Als Sie in die Reitbahn kamen, soll jemand gesagt haben: „Da liegt das A . . und kann ausbluten? — Marten: Das hat jemand gesagt, ich kannte ihn aber nicht. — Vors.: Weshalb sind Sie geflüchtet? — Marten: Weil es mir schrecklich war, unter solch einer furchtbaren Anklage zu stehen. Ich bin aber freiwillig zurückgekehrt. — Staatsanwalt: Weshalb haben Sie sich nicht in Stallupönen gestellt? — Marten: Weil es mir zu schrecklich war, von Stallupönen aus transportiert zu werden.

Während der Vernehmung Martens erschien im Zuhörerraum der Brigade-Kommandeur General-Major Stamm.

Alsdann wird der Angeklagte Sergeant Hickel vernommen. Er berichtet auf Befragen des Vorsitzenden: Am 21. Januar nachmittags war ich auf der Regimentskammer. Als es 4 Uhr geschlagen hatte, sagte der Quartiermeister: Jetzt ist Feierabend. Es wurde aber der Vorschlag gemacht, Geld zusammenzulegen und Schnaps holen zu lassen. Zu rauchen hatten wir nichts. Nach $4\frac{1}{4}$ Uhr ging ich mit Marten in die Wohnung meiner Schwiegereltern und unterhielt mich mit meiner Schwiegermutter. Dann forderte mich Marten auf, mit in die Kaserne zu kommen. Ich glaube, ich habe ihm geantwortet, daß ich in den Stall gehen müsse, denn ich sah nur im Rekrutenstall Lampen und wollte sehen, weshalb in den andern keine brannten; der Rittmeister hatte mich dafür verantwortlich gemacht. Ferner bemerkt Hickel auf Befragen: Ich war 4 Uhr 30 Min. oder 4 Uhr 40 Min. in dem a b Stall, ging dann in den c d Stall und rief: Warum sind die Lampen noch nicht angesteckt?" schickte dann zwei Leute in den c d Stall, um die Lampen anzuzünden. Plötzlich kam der Unteroffizier Domning angelaufen und sagte: „Der Rittmeister ist erschossen!" Wir liefen sofort in die Reitbahn und sahen den Rittmeister entseelt auf einer Strohpuppe liegen. Der Oberleutnant von Hoffman öffnete dem Rittmeister die Kleider. Es war etwa 4 Uhr 47 Min., als Domning kam. Ein Mann sagte: „Da liegt das A . .„ Ich drehte mich um und fragte: „Wer war das?" — Vors.: Sie sollen dabei gelächelt haben? — Hickel: Durchaus nicht. — Vors.: Wer hat wohl die Aeußerung gethan? — Hickel: Es soll Krause II gewesen sein. — Auf Befragen: Der Rittmeister hat mir sogar ein anständiges Hochzeitsgeschenk gegeben. Ich bin seit Juli 1900 verheiratet. Der Rittmeister hat mich einmal getadelt, weil ich ihn beim Reiten nicht angesehen hatte. — Auf Befragen des Staatsanwalts, ob er Domning zu bestimmen gesucht habe, zu sagen, sie seien drei bis vier Minuten im a b-Stall gewesen, bemerkt er, daß sei unwahr, er habe mit Domning nicht darüber gesprochen. Domning kam einmal ganz aufgeregt zu mir und sagte: „Bäckmann droht mir fortwährend mit Verhaftung, wenn ich nicht die Wahrheit sage. Ich weiß genau, daß wir mindestens 10 Minuten im a b-Stall waren." Als Bäckmann kam, fragte ich, wen dieser suche. Es wurde gesagt, er sucht einen Unteroffizier mit schwarzem Schnurrbart. Ich sagte darauf: In der Schwadron ist nur der Vizewachtmeister Schulz, Marten und ich, die schwarzen Schnurrbart tragen. — Vors.: Marten hat doch keinen schwarzen Schnurrbart! — Hickel: Er hatte damals einen Anflug. Ich sagte damals: „Gut, daß ich im Stall gewesen bin und Schulz in der Reitbahn, sonst wären wir auch noch verdächtig.

Damit ist die Vernehmung der beiden Angeklagten beendigt, und es beginnt das Zeugenverhör. Der erste Zeuge ist der Wachtmeister Bupperſch. Dieser erzählt den Vorgang in der Reitbahn genau wie im vorigen Termin. — Nach einigen weiteren Zeugenaussagen, die nichts neues ergeben, wird die Verhandlung auf Freitag um 9 Uhr vertagt.

Lokales.

Thorn, 16. August 1901.

— **Namensänderung.** Der Rektor Piezyck von der katholischen Schule zu Strelno hat mit Genehmigung der Regierung den Namen „Reichel" angenommen.

— **Neue Gemeinde.** Der König hat genehmigt, daß aus den Vorwerken Wymyslowo und Eichenau im Landkreise Thorn im Gesamtflächeninhalt von 699,6053 Hektar unter Abtrennung derselben von dem Gutsbezirke Heimsoot, eine Landgemeinde mit dem Namen „Eichenau" gebildet wird.

— **Die Ansiedelungskommission** soll nach einer Posener Meldung der „Voss. Ztg." beabsichtigen, jetzt auch Bauerngrundstücke in größerer Zahl anzukaufen.

— **Zur Einquartierung der Truppen.** Am Mittwoch vormittag waren die Herrn Landräte der Kreise Dirschau, Marienwerder, Stuhm und Marienburg sowie zwei Intendantur-Räte aus Danzig und ein Offizier des Generalstabes im Sitzungssaale des Kreishauses zu Marienburg versammelt, um über die Einquartierung der Truppen während der diesjährigen Herbstmanöver und insbesondere über Fouragelieferung für die berittenen Truppen zu beraten. Die Fourage, die wegen des landwirtschaftlichen Notstandes die Militärverwaltung aus ihren eigenen Magazinen liefert, soll in jedem Falle durch die einzelnen Gemeinden von den nächstliegenden Bahnstationen in Empfang genommen werden. Den Gemeinden liegt nur die Anfuhr der Fourage ob.

— **Eine Erinnerung an Kaiserin Friedrich.** Man schreibt uns von geschätzter Seite: „Es war im Jahre 1863 oder 64, als es mit einem Male in Marienburg hieß: Der Kronprinz und die Kronprinzessin kommen, um das Schloß zu besuchen. Was war natürlicher als der Gedanke, daß die angehenden Lehrer des Seminars die hohen Gäste begrüßen würden. Unser Gesanglehrer „der Onkel" (Lettau) hatte besonders 2 Gesangstücke ausgesucht: die damals noch junge „Wacht am Rhein" und die englische Volkshymne „Umrauschen euch Freuden" pp. Am Tage der Ankunft des hohen Paares wurde im Remter Aufstellung genommen. Bald erschien der Kronprinz, ein hoher stattlicher Herr, der Typus eines Urgermanen, an seinem Arme in einfacher Toilette eine kleine Dame; es war die Kronprinzessin. — Wir sangen „Die Wacht am Rhein". Niemand ahnte damals, was dieses Lied einst für Deutschland werden sollte. Die Herrschaften kamen heran, und der Kronprinz sprach zu unserem Gesanglehrer einige Worte, unter anderm, daß man dieses Lied häufig in Berlin hören könne. Darauf sangen wir: „Umrauschen euch Freuden". Die Kronprinzessin war sichtlich gerührt, führte ihr Taschentuch zum Auge und dankte. — Den Sangeslehrer und viele von den damaligen Sängern deckt bereits der kühle Rasen, die aber noch Lebenden, bereits Männer in weißem Haar, werden bei dem Tode dieser Fürstin sich gern des Vorkommnisses erinnern, daß sie auch einst die hohe Ehre hatten, dem Kronprinzlichen Paare etwas vorsingen zu dürfen.

— **Die Norddeutsche Creditanstalt** Königsberg i/Pr. ist bei der Zahlungseinstellung A. Bernstein-Tilsit ganz unbeteiligt, da sie stets jede Beziehung zu demselben und zu den Firmen, welche in Acceptverbindlichkeiten zu ihm standen, vermieden hat. Die Bank ist überhaupt nach wie vor das ganze Jahr hindurch von jedem nennenswerten Verluste verschont geblieben.

— **Die Dampferfahrt des kaufmännischen Vereins für weibliche Angestellte** wird nicht nach Gurske, sondern nach Czernewitz unternommen.

— **Ihr Sommerfest** feierte gestern im Viktoriagarten die Näh- und Strickschule des Vaterländischen Frauenvereins. Die Vorstandsdamen hatten für ihre Pfleglinge in der liebenswürdigsten Weise gesorgt. Nach dem Kaffee begannen die Spiele, die von den Vorstandsdamen geleitet wurden. Noch lange dürften der Jugend diese Stunden in angenehmer Erinnerung bleiben.

Schulspaziergang. Gestern nachmittag unternahmen die beiden oberen Klassen der ersten Gemeindeschule einen Spaziergang nach Grünhof. Unterwegs wurde das Klärwerk auf der Fischereivorstadt besichtigt. In Grünhof wurden die Stunden im Freien mit verschiedenen Spielen ausgefüllt.

t. **Katholisch-Kirchliches.** Der katholische Feiertag Mariä Himmelfahrt fiel kalendermäßig auf den 15. ds., und wäre gestern zu feiern gewesen. Der Bischof hat jedoch mit Rücksicht auf die katholische Landbevölkerung für Westpreußen bestimmt, daß, wenn der Feiertag auf einen Wochentag fällt, der Tag am nächsten Sonntag gefeiert werden soll, also diesmal Sonntag, den 18. ds.

t. **Das Pfarramt der kathol. St. Johannes-Parochie** macht durch Anschlag an den Kirchthüren der St. Johanneskirche in deutscher und polnischer Sprache bekannt, daß der Etat der Kirchengemeinde vom 10. bis 24 ds. im Pfarrhause des Herrn Probst Schmeja zur Einsicht ausliegt.

t. **Eine große 10 Pfd. schwere Melone** verkaufte in dieser Woche der Gärtner des botanischen Gartens, Herr Brischke, die er selbst gezogen hat. Noch eine andere Sorte, die aber weniger zart ist, züchtet Herr B.; es ist die russische Melone, deren Blüte weiß ist.

— **Viktoriatheater.** Herr Groß hatte für seinen gestrigen Benefizabend das bekannte Ohnet'sche Schauspiel „Der Hüttenbesitzer" ausgewählt, ein etwas romantisches, rührseliges aber immerhin zugkräftiges Stück, das von der seichten Moral sonstiger französischer Bühnenwerke nur wenig durchsetzt ist und in den Hauptrollen eine treffliche Charakteristik zeigt. Die Darstellung war eine sorgfältig vorbereitete und befriedigte bis auf geringe Kleinigkeiten vollkommen. Herr Groß hatte in seiner Rolle als Philippe Derblay die schönste Gelegenheit, uns eine in sich abgerundete, wohldurchdachte Kunstleistung darbieten zu können. Die Maske war selten glücklich gewählt, die Auffassung vornehm, das Spiel hielt sich in den Grenzen weiser Mäßigung, die für die Darstellung dieser Rolle trotz des tief leidenschaftlichen Grundtones derselben doch notwendig sind. Besonders gut gelang dem Benefizianten die Szene, in der er seiner neu angetrauten Gemahlin zum ersten Male gegenübertritt, von ihr die ihn niederschmetternde Eröffnung vernimmt und nun die Bande zwischen ihr und ihm zerreißt. Zu einer konsequenten Durchführung dieses Charakters gehört aber auch, daß der Darsteller in den Momenten, da das wahnsinnige Verlangen nach dem geliebten Weibe Derblay zu übermannen droht, jede rührselige Sentimentalität fernhält. Der Hüttenbesitzer ist ein Mann von Stahl, der wohl zittern und beben kann vor innerer Glut, niemals aber von einer Regung süßlicher Weichheit getroffen werden könnte. Frl. Landerer haben wir selten so gut spielen sehen wie gestern als Claire, in der Rolle des stolzen, hochmütigen Weibes mit dem Herzen von Gold und dem Kopf von Eisen. Schlicht, ohne Uebertreibung, unter Verzicht auf alle billigen Effekte, erschien ihr Spiel so lebenswahr und ungezwungen, daß wir der Künstlerin gern den Hauptanteil an dem gestrigen Erfolge zusprechen. Frau Möller bildete eine passende Marquise, Herr Schröder einen annehmbaren Octave; auch das Ehepaar Harnier war als Baron und Baronin von Prefont ganz an seinem Platz. Herrn Teichmann war die schwierige Rolle des Herzogs zugefallen, und wir müssen sagen, daß uns die Art, in der er diesen Charakter aufgefaßt und wiedergegeben hat, sehr gut gefallen hat. Unseres Erachtens nach ist der Herzog jedoch das Urbild eines berechnenden, ruhig-kalten, durch nichts aus der Fassung zu bringenden Wüstlings mit den elegantesten und vornehmsten Alluren, ein Mann, der an nichts glaubt und dem nichts heilig ist. Seine kaltüberlegene Ruhe, das cynische Raffinement seines Wesens mußten besonders in der Scene in die Erscheinung treten, als er mit Claire allein ist und mit grausamer Logik die Gefühle ihres Herzens wie mit einem Seziermesser zergliedert. Vielleicht hält es Herr Teichmann der Mühe für wert, nach dieser Seite hin die Rolle einer Ueberarbeitung zu unterziehen. Im Uebrigen war, wie gesagt, die Darstellung des Herzogs eine durchaus gesunde Leistung. Fräulein Möller als Suzanne hätte kaum besser sein können, auch die Herren Rudolphy und Kirchhoff gaben sich alle Mühe; die übrigen kleinen Rollen lagen in guten Händen. Frl. Korb aber war ihrer Aufgabe bei der Darstellung der Athenais durchaus nicht gewachsen. Wir wollen nicht verkennen, daß die Dame alles gethan hat, was in ihren Kräften stand, um die Rolle gut zur Geltung zu bringen, möchten aber daran erinnern, daß es trotz des ehrlichsten Willens Dinge giebt, die „über unsere Kraft" gehen. Mtt.

t. **Ertrunken.** Beim Fischen in der Weichsel ertrank am Mittwoch nachmittag zwischen Grabowitz und Brzoza der 16 Jahre alte Sohn eines Mockerer Einwohners, Max George. Er befand sich in einem kleinen Kahn, und da er an Krämpfen litt, so ist er vermutlich in einem Krampfanfall über Bord gefallen und ertrunken. Bekleidet war er mit brauner Hose und manchesternem Jakett. Die Leiche ist noch nicht gefunden.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 21 Grad Wärme.

— **Barometerstand** 27 Zoll 10 Strich.

— **Wasserstand der Weichsel** 1,04 Meter.

— **Gefunden** ein Schlüsselbund auf dem altst. Markt, ein Teller mit einem Stück Butter auf einem Wagen auf dem altst. Markt, ein Damenpelerinenmantel in der Kulmerstr.

— **Verhaftet** wurden 3 Personen.

e **Alt-Thorn,** 15. August. Die hiesige Gemeindejagd mit Einschluß des Anteils auf der Alt Thorner Kämpe wurde gestern an den Besitzer Zittlau-Alt-Thorn für die Pachtsumme von 40 M auf die Dauer eines Jahres verpachtet. Die Jagd in der Gemeindemark Korzeniec erhielt als der Meistbietende Besitzer Dopslaff-Korzeniec für 160 M auf die Dauer eines Jahres.

Eingesandt.

(Für Aeußerungen in dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Mocker, 16. August.

Aus der gestern Abend ausgegebenen Ostdeutschen Zeitung ist aus der Sitzung der hiesigen Gemeinde-Vertretung vom 14. d. Mts. eine Aeußerung des Gemeinde-Verordneten Gustav Lemke zum Abdruck gebracht, die wie folgt lautet:

„Habe man doch Herrn Hellmich jährlich 800 Mark bewilligt, an die er keinerlei Anrecht gehabt. Herr Hellmich sei jetzt 60 Jahre, der Papst aber 90 Jahre alt. Nun könne Hellmich doch leicht so alt werden als der Papst, und dann habe man ihm noch 30 Jahre die 8 Hundertmarkscheine jährlich an den Kopf zu werfen."

Die Angabe des p. Lemke, daß ich keinerlei Anrecht auf die geringe Pension von jährlich 800 Mark habe, ist unrichtig. Das Kommunalbeamtengesetz vom 30. Juli 1899 berechtigt mich zur Forderung einer Pension; auch bemerke ich, daß ich hier in Mocker, um einigermaßen standesgemäß leben zu können, meine volle Staatspension im Laufe von 11 Jahren in Höhe von mehr als 22 000 Mark bar habe zusetzen müssen. Ich lasse mir nichts an den Kopf werfen, auch nicht Hundertmarkscheine. Wegen der unrichtigen und der Form nach ungehörigen Aeußerung habe ich Rektifizierung des p. Lemke in der nächsten Sitzung der Gemeinde-Vertretung beantragt.

Hellmich, Gemeindevorsteher.

Kleine Chronik.

† **Drahtlose Telegraphie.** Dem Pariser Blatte „Rappel" zufolge, soll demnächst ein Dienst mittels der drahtlosen Telegraphie zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Europa organisiert werden. Die Telegramme sollen von Lissabon nach New Yersey übermittelt werden.

† **Robert Graßmann,** der Uebersetzer des Buches über die Moraltheologie Lignoris, ist im Alter von 87 Jahren in Stettin gestorben.

Neueste Nachrichten.

Gumbinnen, 16. August. Im Krosigkprozeß wurden im Laufe der heutigen Verhandlung die Angeklagten auf Antrag des Staatsanwalts darauf aufmerksam gemacht, daß gegen sie eventuell nur wegen Totschlages bezw. Beihilfe dazu erkannt werden könnte.

Neurode, 15. August. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der dem Grafen Magnis gehörigen Rubengrube in Kohlendorf. Auf bisher noch unerklärliche Weise entzündeten sich trotz der Sicherheitslampen schlagende Wetter, durch welche fünf Bergleute lebensgefährliche Brandwunden erhielten. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Mehrere andere Bergleute wurden leichter verletzt.

Plauen, 15. August. Die große Seidenfabrik von Fritz Huscher in Asch ist durch ein verheerendes Großfeuer eingeäschert worden. Die Entstehungsursache ist unbekannt. Der Schaden wird auf über 300 000 Mk. geschätzt.

Cleveland, 15. August. Infolge Explosion eines Dampfkessels an Bord eines hier vor Anker liegenden Schiffes wurden 16 Arbeiter, welche sich in einem unterirdischen Gange befanden, der die fünf Meilen entfernte, im Erie-See befindliche Wasserstation mit dem Lande verbindet, abgesperrt. In dem Gange entstand ein Brand, wobei 11 Arbeiter durch Brandwunden schwer verletzt wurden, davon 2 tötlich. 14 Arbeiter sprangen bei der Explosion ins Wasser, 2 von ihnen ertranken.

Bordeaux, 15. August. Bei einem Automobilunfall, welcher sich gestern bei Libourne ereignete, wurden vier Personen getötet und zwei verwundet.

Budapest, 15. August. Das Jubiläum der fünfzigjährigen Dienstzeit des Feldzeugmeisters Freiherrn von Fejervary wurde heute mit großer Feierlichkeit begangen.

Palermo, 15. August. Beim Passieren des Trauerzuges Crispis wurden zahlreiche Blumen aus den Fenstern auf den Sarg geworfen. Derselbe wurde in die Kirche Vidergo della Povere gebracht.

Middelburg, 15. August. Oberst Gorringe hatte gestern mit den unter Kruitzingers Oberbefehl stehenden Kommandanten Erasmus, Pyper und Cachet in der Nähe von Steynsburg ein Gefecht. Erasmus und Cachet wurden tötlich verwundet, viele Gefangene wurden gemacht.

Tientsin, 15. August. In der ganzen Mandschurei sind starke Regengüsse niedergegangen; große Gebietsteile sind unter Wasser gesetzt. Die Eisenbahnverbindung zwischen Schanhaikwan und Niutschwang ist schwierig, da alle Brücken mehr oder weniger beschädigt sind. Die Strecke der Mandschurischen Bahn ist meilenweit überschwemmt. Von Port Arthur gehen keine Züge mehr ab.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 16. August.	**Fonds** fest.	15. August.
Russische Banknoten	216,50	216,20
Warschau 8 Tage	215,40	215,80
Oesterr. Banknoten	85,20	85,25
Preuß. Konsols 3 pCt.	91,10	91,40
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt.	100,90	100,90
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt. abg.	100,90	100,90
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	91,—	91,25
Deutsche Reichsanl. $3\frac{1}{2}$ pCt.	101,10	101,10
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	88,90	88,90
do. " $3\frac{1}{2}$ pCt. do.	98,10	98,—
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ pCt.	98,10	98,10
" " 4 pCt.	102,50	102,50
Poln. Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ pCt.	98,—	98 —
Türk. 1 % Anleihe C.	26,80	26,75
Italien. Rente 4 pCt.	97,70	97,75
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	78,10	78,20
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	175,—	174,75
Gr. Berl. Staßenbahn-Aktien	198,—	196,—
Harpener Bergw.-Akt.	155,80	156,—
Laurahütte-Aktien	185,80	184,—
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	106,50	106,50
Thorn. Stadt-Anleihe $3\frac{1}{2}$ pCt.	—,—	—,—
Weizen: September	167,—	168,75
" Oktober	168,75	170,50
" Dezember	171,50	173,25
" loco Newyork	$78\frac{1}{4}$	$79\frac{7}{8}$
Roggen: September	142,75	143 50
" Oktober	144,25	145,—
" Dezember	145,25	146,—
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	— —	—,—

Wechsel-Diskont $3\frac{1}{2}$ pCt., Lombard-Zinsfus $4\frac{1}{2}$ pCt.

Bekanntmachung.

Die an Unbemittelte (Schüler, Lehrlinge, Dienstmädchen und Andere) zur Ausgabe durch die Herren Lehrer, Bezirksvorsteher, Armendeputirten gelangenden Badekarten berechtigen zur Benutzung der Weichselfähre gegen Zahlung von 2 Pfennig für Hin- und Rückfahrt nur in dem Falle der sich zeitlich anschließenden Benutzung der Dill'schen Badeanstalt.

Nur für diesen Zweck dürfen sie verabfolgt und benutzt werden. Die Strafe des Betruges kann sogar bei anderweitiger Benutzung unter Umständen eintreten wie in dem vorgekommenen Falle, daß ein Geschäftsinhaber die Badekarten durch Lehrlinge lediglich zur Verbilligung von Geschäftsgängen benutzen läßt. Um Mitteilung dieses bei Ausgabe der Karten wird ersucht.

Thorn, den 13. Juni 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Bei der unterzeichneten Verwaltung ist die Stelle eines **Polizei-Wachtmeisters** vom 1. Oktober cr. ab zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1500 Mark und steigt in Perioden von 4 mal 5 Jahren um je 100 Mark bis 1900 Mark. Außerdem werden 132 Mark Kleidergelder und 10 % des jeweiligen Gehalts als Wohnungsgeldzuschuß gewährt.

Während der Probedienstzeit werden an Diäten 107 Mark monatlich und das Kleidergeld gezahlt.

Die Anstellung erfolgt zunächst auf 6 Monate Probe, demnächst nach bewiesener Brauchbarkeit auf dreimonatliche Kündigung mit **Pensionsberechtigung.** Die Militärzeit wird bei der Pensionirung voll angerechnet.

Bewerber müssen im Polizeidienst bereits erfahren und in schriftlichen Arbeiten gewandt sein. Polnische Sprache ist erwünscht.

Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben Zivilversorgungsschein, Lebenslauf, militärisches Führungszeugnis, sowie etwaige sonstige Atteste mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens bei uns einzureichen. Bewerbungen werden bis zum 20. September cr. entgegengenommen.

Thorn, den 7. August 1901.

Der Magistrat.

Städt. Bauschule

Neustadt i. Meckl.

Innungsber. staatl. Prüf.-Commiss.

Tücht. Schlossergesellen

können sofort eintreten bei **H. Riemer, Schlossermeister.**

Himbeersaft

frisch von der Presse per Liter 1 Mark.

Dr. Herzfeld & Lissner,

Mocker, Lindenstraße Ecke Feldstraße.

Fernsprecher Nr. 114.

Essigsprit
Rheinweinessig
Bieressig

empfiehlt **in bester Qualität zu billigsten Preisen.**

S. Silberstein.

---

20 Kisten à 2 Zentner

Prima Kronsbeeren
(Preisselbeeren)

empfiehlt und nimmt jetzt schon **Bestellungen** entgegen

P. Begdon,

Neustädt. Markt.

Schönes junges Fleisch

die **Roßschlächterei Mauerstraße 70.**

Neue gerissene
Gänsefedern

preiswert zu **verkaufen.** Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Hängematten

Bernhard Leisers Seilerei.

Hohle Zähne

erhält man dauernd in **gutem, brauchbaren** Zustande und schmerzfrei durch Selbstplombiren mit Künzels Zahnkitt. Flasche à 50 Pf. bei **A. Koczwara.**

Eheleuten, Herren u. Damen, sende ich gegen 10 Pf. Marke meine neueste Preisliste über **Bedarfsartikel, patentirte Spezialitäten u. Neuheiten** verschlossen zu. **P. Rissmann, Magdeburg,** Gummiwaren-Versandtgeschäft.

Das **S. Grollmann'sche Konkurs-Warenlager,** bestehend aus

Uhren, Gold-, Silber- u. Alfenidegegenständen

wird wegen vollständiger Auflösung des Geschäftes zu jedem nur annehmbaren Preise **total ausverkauft.**

Habe mich in Thorn als

Arzt

niedergelassen und wohne am **Altstädtischen Markt Nr. 8,** im Hause des Buchhändlers Herrn Golembiewski, neben dem Artushof.

Dr. med. Brejski,

prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Am **20. d. Mts.** beginnt ein

Kursus für Schreibmaschine

(Hammond) und Stenographie **(Stolze Schrey).** Honorar 10 Mark.

Weitere Schüler für Handelswissenschaften nimmt auf:

Berliner Handels-Akademie.
Zweig-Institut Thorn.

Anmeld. vorm. 8—12 **Jakobs-Vorstadt** vis à vis d. Schlößchen

---

C. Lück's Gesundheits-Kräuter-Honig.

Bestandteile: Man nehme 180 Ko. Honig, 36 Ko. frisch gepreßten Ebereschensaft, 36 Ko. destillierte Wasser, koche auf und schäume kunstgerecht ab. Füge dem Durchgeseihten 10 Ko. Weißwein zu, der vorher mit je 1,2 Ko. Huflattich, Spitzwegerich, Ehrenpreis, Schafgarbe, Bingelkraut, je 0,6 Ko. Steinklee, Natternzunge, Lungenmoos, je 2 Ko. Alantwurzel, Enzian, Veilchenwurzel und Schwarzwurzel, alles geschnitten, digeriert war.





Flaschen, die auf der roten Umhüllung nicht obige beide Schutzmarken tragen, sind **nicht die echten,** seit langen Jahren bekannten und berühmten Präparate der Firma C. Lück in Colberg, **man weise solche Nachahmungen entschieden zurück.**

Preis pro Flasche Mk. 1.—, 1.75 u. 3.50.



In Thorn: Inseraten-Annahme durch die Geschäftsstelle der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."

Asthma

Bronchiol-Cigaretten*)

ges. gesch. No. 43 751. Praeparat nach Dr. Abbst. Erhältlich in vier Mischungen à 10, 20, 50 und 100 Stück.

Preis p. 10 Stück 50, 75, 1,00 1,50 in

Königl. Apotheke A. Pardon, Thorn.

Bronchiol-Gesellschaft m. b. H.
Berlin N. W. 7.

*) Bestandteile: Blätter der Tabakspflanzen, Cannabis indica, Datura stramonium, Anisöl, Salpeter.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co. Berlin,** Neue Promenade Nr. 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe, gegen baar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung.

Preisverzeichniss franco.

Eine herrschaftliche

Wohnung,

II. Etage, bestehend aus 7 Zimmern, Badezimmer und Zubehör, ist per 1. Oktober zu vermieten.

M. Chlebowski, Breitestraße.

In unserem Hause **Breitestraße 37** ist eine

Wohnung

in der II. Etage, bestehend aus sechs Zimmern, Balkon, Badestube 2c. vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten.

C. B. Dietrich & Sohn.

Herrschaftl. Wohnung

von 8 Zimmern nebst allem Zubehör ist vom 1. Oktober **Altstädt. Markt 16** zu vermieten. **W. Busse.**

Herrschaftliche

Wohnung

I. Etage, Brückenstraße 11, 7 Zimmer mit allem Zubehör zum 1./10. zu vermieten.

Max Pünchera.

---

1 Wohnung 5 Zim. per 1/10.,
1 „ 2 „ „ 1/10.,
2 Lagerkeller, 1 Pferdestall sofort zu vermieten.

A. Kirmes, Elisabethstraße.

Gr. schöne Wohnung

von 5 Zimmern, Balkon u. Zubehör von sogleich oder später zu vermieten **Neustädt. Markt 24,** I. Auch 2 gr. hohe **möbl. Stuben** daselbst.

Wohnung Erdgeschoß **Schulstraße 10/12,** sechs Zimmer nebst Zubehör und Pferdestall, bisher von Herrn Hauptmann **Hildenbrandt** bewohnt, ist von sofort oder später zu vermieten.

Soppart, Bachestr. 17, I.

Die bisher von Herrn Zahnarzt **Dr. Birkenthal** innegehabte

Wohnung

Breitestraße 31, I Eage, ist per sofort zu vermieten. Zu erfragen bei **Herrmann Seelig, Thorn,** Breitestraße.

Wilhelmsplatz 6

schöne Parterrewohnung, 4 Zimmer, Badestube 2c. per 1. Oktober zu vermieten. **August Glogau.**

Wohnungen

von 3 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. Oktober 1901 zu vermieten.

Soppart, Bachestraße 17, I.

Eine Wohnung

von 3 Stuben, heizb. Kammer, Entree, Veranda, Vorgärtchen u. Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten

Bromb. Vorstadt, Schulstr. 22, I r.

Wohnung

von 3 Zimmer und Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten

Mocker, Bergstraße 43.

In der Gärtnerei **Mocker Wilhelmsstraße 7** (Leibitscher Thor) ist die **Parterre-Wohnung** 4 Zimmer zu vermieten. Näheres Brückenstraße 5 7, I. sofort zu vermieten

---

Das Abschieds-Konzert

des **Stabshoboisten STORK** mit der Kapelle des **Inftr.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61** findet am **Dienstag, den 27. d. Mts.** im **Tivoli** statt.

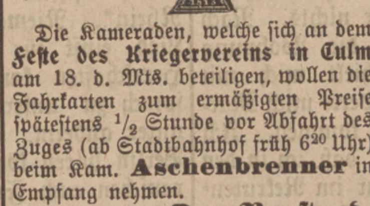
Ganz auserwähltes Programm.

Krieger-Verein

Antreten der Kameraden **zur Fahrt nach Culm** Sonntag morgens $5^1/_2$ Uhr am Brückenthor, Abfahrt 6^{20} Uhr. Fahrkarten zum ermäßigten Preise von 2,10 Mk. müssen mindestens $^1/_2$ Stunde vor Abgang des Zuges beim Kameraden **Aschenbrenner,** Stadtbahnhof, bestellt werden.

Der Vorstand.

Landwehr-Verein



Die Kameraden, welche sich an dem **Feste des Kriegervereins in Culm** am 18. d. Mts. beteiligen, wollen die Fahrkarten zum ermäßigten Preise spätestens $^1/_2$ Stunde vor Abfahrt des Zuges (ab Stadtbahnhof früh 6^{20} Uhr) beim Kam. **Aschenbrenner** in Empfang nehmen.

Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein für weibliche Angestellte.

Sonntag, den 18. August findet **nachmittag 3 Uhr** pünktlichst die

Dampferfahrt

nicht nach **Gurske** sondern nach **Czernewitz** statt. Jedes Mitglied hat das Recht Gäste einzuführen.

Karten a 50 Pfg. sind in der Geschäftsstelle der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" bis einschließlich den 17. in Empfang zu nehmen.

Zu vermieten

in dem neu erbauten Gebäude Baderstraße 9

3 **Wohnungen** von je 5 Zimmern, Entree, Badezimmer, Küche, Balkon und Zubehör,
1 **Hinterwohnung** 3 Zimmer, Küche und Zubehör,
1 **Laden** nebst 1 oder 2 Stuben, **Geschäftskellerräume,** sowie
1 **Komtoirstube.**

Zu erfragen **Baderstraße 7.**

Altstädtischer Markt 5,

Wohnung 7 Zimmer mit Zubehör, 3. Etage, sofort zu vermiethen.

Markus Henius.

Wohng. II. Et., 3 Zim. Küche u. Zub. v. 1./10. verm. Neust. Markt 9. **C. Tausch.**

---

2 Mittelwohnungen zu vermieten Coppernicusstr. 24. Daselbst sind 4 **blühende Oleander** zu verkaufen.

Die Wohnung

in der II. Etage **Seglerstraße 30,** 3 Zim., Küche, Keller und Boden ist vom 1. Oktober zu vermieten. Näheres bei **J. Keil,** Seglerstraße 11.

Wohnung zu vermieten. Preis 300 Mk. Näh. **R. Thober, Grabenstr. 16.**

Eine Wohnung von 2 Zimmern, Alkoven, Küche und Zubehör per 1. Oktober zu vermieten bei **Photograph Jacobi.**

Kleine Wohnungen zu vermieten **Neustädt. Markt 12.**

Ein grosses Vorderzimmer

auch zum **Komtoir** geeignet von sofort zu vermieten. **Loewenson,** Breitestraße 16.

Ein Laden

nebst 2 anliegenden Zimmern ist vom 1. Oktober Altstädt. Markt 16 zu vermiethen. **W. Busse.**

Kellerräume

hell und luftig werden zum 1. Oktober zu **mieten gesucht.** Offerten unter **J. P.** befördert die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Lagerraum

im Lagerhaus der Handelskammer an der Defensionskaserne vom 1. Oktober d. Js. ab zu vermieten.

Kuntze & Kittler.

Möbl. Zimmer

Mauerstr. 36, pt.

Sommertheater.

Viktoria-Garten.

Direktion: **Oswald Harnier.**

Sonntag, den 18. August 1901.
Nachm. 5—7 Uhr.
Zu kleinen Preisen.

Der Raub der Sabinerinnen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 18. August 1901.

Altstädt. ev. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Jacobi.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. 8 Uhr: Gottesdienst.
Herr Superintendent Waubke.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. Garnisonkirche.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

Evangel. luth. Kirche.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl, Beichte $9^1/_4$ Uhr.
Herr Hilfsprediger Rudeloff.

Reformirte Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Kgl. Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

Baptisten-Kirche, Heppnerstr.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr und nachm. 4 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Burbulla.

Evangel. Gemeinschaft Mocker
Bergstraße 23.
Vorm. 10 Uhr, nachm. 4 Uhr und Donnerstag Abend 8 Uhr: Gottesdienst.

Evangel. Kirche zu Podgorz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Nimz-Ottlotschin.

Mädchenschule Mocker.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Krüger.

Mieter von Gemeindesynagogensitzen, welche ihre Plätze behalten wollen, müssen sich spätestens

den 1. September cr.

in unserem Bureau melden.

Der Vorstand d. Synagogen-Gemeinde.

Ein kleiner Hund

verloren. Abzugeben **Altstädtischer Markt 28.**

Deutscher Blau-Kreuz-Verein.

Sonntag, den 18. August 1901, nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag im Vereinssaal, Gerechtestraße 4., Mädchenschule.

Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu herzlich eingeladen.

Thorner Marktpreise

am Freitag, den 16. August 1901.

Der Markt war gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Weizen	100 Kg.	16	50	17	—
Roggen	„	13	70	14	20
Gerste	„	12	—	13	—
Hafer	„	12	—	13	—
Stroh	„	10	—	—	—
Heu	„	8	—	10	—
Kartoffeln	50 Kg.	1	50	2	25
Rindfleisch	Kilo	1	10	1	30
Kalbfleisch	„	—	80	1	20
Schweinefleisch	„	1	30	1	50
Hammelfleisch	„	1	10	1	20
Karpfen	„	1	60	—	—
Zander	„	1	20	1	40
Aale	„	1	60	2	—
Schleie	„	—	80	1	—
Hechte	„	—	80	1	—
Bressen	„	—	60	—	80
Barsche	„	—	80	—	—
Karauschen	„	—	70	1	—
Weißfische	„	—	15	—	20
Krebse	Schock	—	—	—	—
Puten	Stück	—	—	—	—
Gänse	„	2	50	4	50
Enten	Paar	2	20	4	—
Hühner, alte	Stück	1	—	1	60
„ junge	Paar	—	80	1	50
Tauben	„	—	50	—	60
Butter	Kilo	1	80	2	60
Eier	Schock	2	20	3	20
Aepfel	Kilo	—	20	—	40
Birnen	„	—	20	—	50
Gurken	Mand.	—	—	—	—

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Beilage zu No. 192
der Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Sonnabend, den 17. August 1901.

Deutsches Reich.

Der geplante deutsche Zolltarif giebt dem Fürsten Uchtomski in seiner „Pet. Wjedomosti“ Veranlassung, den russischen Landwirten ans Herz zu legen, nunmehr ihren Getreidebau einzuschränken und mehr landwirtschaftliche Fabrikbetriebe zu pflegen. — Das Blatt spricht die Hoffnung aus, daß „dieser Anstoß, der nun von Deutschland ausgeht, den russischen Landwirten zu Gemüte führen wird, daß man für ein normales Gleichgewicht in der landwirtschaftlichen Produktion zu sorgen habe: ein Gleichgewicht, das einerseits der Bevölkerung wohl reichliche Getreidemengen zum eigenen Bedarf sichere, andererseits jedoch keine so ungeheuren Ueberschüsse daran aufkommen lasse, daß dieselben vom Auslande zu willkürlichen Bedrängungen unseres gesamten Wirtschaftslebens ausgenutzt werden könnten.“ Der Fürst stellt sich den Uebergang zu dieser neuen Betriebsweise doch wohl leichter vor, als er in Wirklichkeit ist; vor Allem fehlen den russischen Landwirten die nötigen technischen Hilfskräfte für die vom Fürsten empfohlene Betriebsweise. — Ein hochgestellter englischer Diplomat hat sich gleichfalls in einem Interview mit dem Mitarbeiter eines süddeutschen Blattes über den Posadowskyschen Zolltarif geäußert. Er meinte, einzelne Industriezölle jedoch, namentlich auf Textilwaren, Leinwand, Eisen usw. träfen die englische Industrie so schwer, daß, falls sie angenommen würden oder auch nur eine beträchtliche Höhe erhielten, England unter allen Umständen zum Schutze seines Handels und seiner Industrie zu Repressalien greifen müsse und werde. Das wäre ein großes Unglück für beide Länder, und es würde England sicherlich nicht leicht werden, von seinem bisherigen handelspolitischen System abzugehen. Es werde ihm aber gegebenenfalls nichts anderes übrig bleiben, als ebenfalls zu Schutzzöllen zu greifen. Es sei nach seiner persönlichen Ansicht sehr wohl möglich, daß man in erster Linie an einem Zuschlagszoll für Prämienzucker denken werde.

Provinzielles.

Danzig, 15. August. Am Sonntag fand der alljährlich vom Ornithologischen Verein veranstaltete Brieftauben-Wettflug statt, und zwar für alte Tauben von Boyen in Ostpr. und für junge Tauben von Wormditt aus. Die alten Tauben wurden Sonntag früh 5.30 Uhr bei klarem Wetter und Nordostwind durch die königl. Fortifikation in Boyen aufgelassen. Die Luftlinie Boyen-Danzig beträgt 220 Kilom. Die erste Taube traf bereits um 9.40 Uhr Vorm. ein, sie gehörte Herrn G. Rosansky, dieselbe hatte eine Durchschnittszeit von 1157 Meter in der Minute erreicht. Den 2. und 3. Preis erhielt Herr F. Kawalki, dessen Tauben um 9.41 Uhr resp. 10.10 Uhr Vorm. eintrafen. Um 11.54 Uhr Vorm. traf die erste Taube von Herrn Otto Hilpert ein, welcher den 4. Preis erhielt. Die jungen Tauben (diesjährige mit Ring) wurden morgens 7.22 Uhr von Wormditt Ostpr. bei klarem Wetter aufgelassen. Die Luftlinie Wormditt-Danzig beträgt ca. 100 Kilom. und es traf die erste Taube um 9.5 Uhr Vorm. ein, welche Herrn A. Stawikowski gehörte, den 2. Preis erhielt Herr G. Rosansky mit 9.5^{30} Uhr, den 3. Preis Herr F. Kawalki mit 9.41 Uhr und den 4. Preis Herr Georg Schulz, dessen erste Taube um 1.24 mittags eintraf.

Lokales.

Thorn, 16. August 1901.

— **Vorschriften für Rechtskonsulenten rc.** Die im Wege einer ministeriellen Polizeiverordnung zu erlassenden Vorschriften über den Gewerbebetrieb von Personen, die fremde Rechtsangelegenheiten und bei Behörden wahrzunehmende Geschäfte besorgen, oder die über Vermögensverhältnisse oder persönliche Angelegenheiten Auskunft erteilen, enthalten im Entwurf im wesentlichen folgende Bestimmungen: Die Eröffnung des Gewerbebetriebes ist unter Bezeichnung des Geschäftslokals innerhalb zwei Wochen der Polizeibehörde des gewerblichen Niederlassungsortes anzuzeigen. In 14tägiger Frist sind auch bereits bestehende Gewerbe, sowie jeder Wechsel des Geschäftslokals zu melden. Der Gewerbetreibende hat ein Geschäftsbuch und ein Geld- und Urkundenbuch nach vorgeschriebenem Formular zu führen. Vor der Ingebrauchnahme der Bücher sind dieselben von der Ortspolizeibehörde unter Beglaubigung der Seitenzahl abzustempeln. Rasuren dürfen nicht vorkommen; die Berichtigung unrichtiger Eintragungen muß so erfolgen, daß dieselben leserlich bleiben. Alle schriftlichen und mündlichen Geschäftsaufträge sind in das Geschäftsbuch in der Reihenfolge des Einganges in deutscher Sprache mit fortlaufender Nummer einzutragen. Die zur Erledigung der Aufträge vorgenommenen Geschäftshandlungen und der Eingang von Geldern und Wertgegenständen sind an demselben Tage bei der den Auftrag betreffenden Eintragung zu vermerken. Bei Prozeßaufträgen, Erbschaftsregulierungen, Vermögensverwaltungen und allen Vollmachtsaufträgen sind Handakten anzulegen und übersichtlich zu führen. Die Eintragungen in das Geld- und Urkundenbuch sind unmittelbar nach dem Empfange zu bewirken. Die amtlichen Schriftstücke müssen oben links am Rande Namen, Wohnung und Geschäftsnummer aufweisen. Der Gewerbetreibende ist für ordnungmäßige Führung der Bücher und Akten auch dann verantwortlich, wenn er die Führung einer anderen Person überträgt. Die Bücher, Akten und Schriftstücke sind der Ortspolizeibehörde und ihren Organen auf Erfordern vorzulegen, wobei jede verlangte Auskunft zu geben ist. Die Geschäftsbücher, Geld- Urkundenbücher, welche nicht mehr benutzt werden sollen, hat der Gewerbetreibende der Ortspolizeibehörde zur Bescheinigung des Abschlusses vorzulegen und 10 Jahre nach dem Abschlusse aufzubewahren. Das Gleiche gilt, wenn der Geschäftsbetrieb aufgegeben wird. Auf Personen, welche ausschließlich Auskunft über den Gewerbebetrieb und die Kreditfähigkeit von Gewerbetreibenden erteilen, finden diese Vorschriften keine Anwendung.

— **Neuerungen in der Gepäckbeförderung auf der preußischen Eisenbahn.** Um bei den so unliebsamen Verspätungen in der Ankunft des Reisegepäcks, die trotz aller Sorgfalt vereinzelt vorkommen, die Reisenden möglichst schnell in dessen Besitz zu setzen, hat die königliche Eisenbahndirektion in Berlin angeordnet, daß das später eintreffende Reisegepäck den Empfängern auf Wunsch kostenfrei in ihre Wohnung zugeführt wird. Voraussetzung ist, daß es sich um zur Beförderung aufgegebenes, abgefertigtes Reisegepäck handelt und daß nicht etwa der Reisende an der Verspätung selbst Schuld hat dadurch, daß er ältere Eisenbahn- Post- oder andere Beförderungszeichen an dem Gepäckstück belassen hat und dasselbe in Folge dessen verschleppt worden ist. Es empfiehlt sich, daß der Reisende in derartigen Fällen bei der Gepäckabfertigungsstelle des Ankunftsbahnhofes seine genaue Adresse angiebt und die Zusendung des Gepäcks nach seiner Wohnung beantragt.

— **Reklamationen in Angelegenheiten des Personenverkehrs.** Gleichzeitig mit der Verlängerung der Giltigkeitsdauer der gewöhnlichen Rückfahrkarten auf 45 Tage hat der Minister der öffentlichen Arbeiten zur Vorbeugung von Mißbräuchen mit den Rückfahrkarten angeordnet, daß in Zukunft überall da, insbesondere auch bei nicht voll ausgenutzten zusammengestellten Fahrscheinheften, wo zuviel gezahlte Fahrpreise aus Billigkeitsrücksichten erstattet werden, von dem Betrage, der erstattet werden soll, für jeden Fahrtausweis 1 Mk. als Schreibgebühr der Verwaltung einbehalten wird. Hierzu gehören nicht Erstattungen, die auf Grund gesetzlicher und reglementarischer Bestimmungen, sowie in Folge eines Verschuldens der Eisenbahnverwaltungen erfolgen.

— **Falsche Zwei-Markstücke.** Neuerdings sind falsche Zwei-Markstücke in den Verkehr gekommen. Ein Teil der Falschstücke trägt die Jahreszahl 1899, ist mit dem Bildnis des Kaisers Wilhelm II. versehen, gut gearbeitet und trägt das Münzzeichen A. Im Gegensatz zu anderen falschen Stücken sind die Rippen, wenn auch etwas schmal, so doch tadellos gearbeitet. Die Stücke sehen neu aus. In der Aufschrift „Wilhelm II. Deutscher Kaiser“ ist das „m“ nicht gelungen, während auf der anderen Seite zwischen der Aufschrift “2 Mk.“ und „Deutsches Reich“, die beiden Sterne fehlen und das „u“ nicht ausgeprägt ist. Die Falschstücke sind bedeutend leichter als echte Stücke. Andere Falschstücke mit der Jahreszahl 1883 und dem Bildnis Kaiser Wilhelms I. haben ein bläuliches Aussehen und fühlen sich fettig an. Die Randung ist schwach und anscheinend eingeschnitten.

Kleine Chronik.

* Der „Geschäfts-Doktor“. Ein neuer Beruf ist in der letzten Zeit in der City in London in Aufnahme gekommen. Man kann ihn „Geschäftsdoktor“ nennen. Der Geschäftsdoktor geht in die Geschäftshäuser und prüft den ganzen Betrieb. Er beobachtet z. B., wie die Briefe geöffnet und verteilt, wie die Aufträge ausgeführt werden, wie viele Leute beschäftigt sind, was sie arbeiten, welche Löhne sie empfangen u. s. w. In einem großen Geschäft braucht er eine Woche, um alle Thatsachen kennen zu lernen, und er fordert wenigstens 200 Mk. täglich für seine Arbeit. Wenn er seine Untersuchungen beendet hat, setzt er einen Bericht auf, dem er eine Anzahl praktischer Ratschläge hinzufügt. Sein Zweck ist, Verschwendung überall zu verhindern und besonders der ständigen Tendenz Einhalt zu thun, daß Jahr für Jahr die Ausgaben erhöht werden, ohne daß ausgleichende Vorteile dafür erlangt würden. Einer der größten Kaufleute der City brauchte vor kurzem die Dienste eines Geschäftsdoktors. Dieser fand, daß die Kompagnons gegen zehn Uhr erst die Briefe öffneten. Da ihre Korrespondenz sehr groß war, bedingte das Oeffnen der Briefe die Verschwendung von viel kostbarer Zeit. Er riet deshalb, daß eine Dame gegen ein jährliches Gehalt von 3000 Mark engagiert werden sollte, die vor der Ankunft der Chefs die Briefe öffnen, sortieren und jedem Chef seine Briefe zuteilen sollte, sodaß er nach seinem Kommen sofort mit der Thätigkeit beginnen konnte. Diese Empfehlung wurde angenommen, und sehr viel kostbare Zeit wurde gespart. Der Geschäftsdoktor riet auch eine Neuordnung der Pflichten der Angestellten. Einige erhielten zu große, andre zu kleine Gehälter. Fast alle seine Vorschläge über diesen Punkt wurden angenommen; die Firma bekommt ihre Arbeit jetzt zu einem niedrigeren Preise als bisher geleistet, und die Leistungsfähigkeit ist im Verhältnis gestiegen. Der Geschäftsdoktor befürwortet dabei gute Bezahlung für wirklich tüchtige Leute und möchte die Beurteilung der Leistungsfähigkeit nachdrücklich jedes Jahr bestimmt wissen. Er verurteilt scharf den Brauch, daß die Gehälter nach der Länge der Dienstzeit, ohne Rücksicht auf die Dienstleistung, automatisch steigen. Natürlich beschränkt seine Arbeit sich darauf, Ratschläge zu geben.

* Die größten Vermögen der Welt. Es ist ein Irrtum, schreibt der „Matin“ wenn alle Welt glaubt, daß in Amerika sich alle die großen Vermögen befinden: England und China können auch solche aufweisen. Aus einer

---

Schein-Ehen.

Roman von Karl Engelhardt.

45] (Nachdruck verboten.)

Als Falkner das Haus verlassen hatte, stand Helma am Fenster.

Sie ahnte, daß sie ihn zum letzten Mal sah. Und all der Schmerz, der sich in ihr aufgespeichert hatte, machte sich Luft.

Schluchzend, immer wieder seinen Namen rufend, warf sie sich auf das Sofa.

„Erwin —! Erwin —! Mein alles —! Erwin —!“

Ein Weinkrampf durchrüttelte ihren Körper, daß er sich in konvulsivischen Zuckungen zusammenzog. Dann kam eine wohlthätige Ohnmacht über sie.

Als sie aus derselben wieder erwachte, war sie vollkommen apathisch. Einen Augenblick dachte sie daran, sich auf der Stelle zu töten. Dann fehlte ihr die Energie. Sie hätte mit der größten Seelenruhe Gift genommen, das man ihr gereicht hätte. Aber einen eigenen Entschluß zu fassen, war sie nicht mehr fähig.

Man brachte ihr den Brief Falkners. Ein Arbeiter hatte ihn abgegeben.

Sie las ihn, stumpf, unempfindlich.

Er war in freundlichem, fast zärtlichem Ton geschrieben, tröstend, schonungsvoll. Aus jedem Worte sprach die Liebe Falkners. Man fühlte, wie er sich in die Wärme hineingeschrieben hatte. „Ich liebe Dich, so lange ich lebe; nie wirst Du einem anderen Weibe in meinem Herzen weichen!“ In der Hauptsache aber brachte er keine Aenderung.

Gedankenlos legte sie ihn auf den Tisch und sank dann wieder in einen Sessel, ihr Gesicht in die Hände vergrabend. Sie hatte fast kein Gefühl mehr. Nur in der Brust empfand sie drückende Schmerzen. Im Kopf eine gräßliche Oede.

Falkner war inzwischen zu einem ihm befreundeten Rechtsanwalt gegangen und hatte den Erstaunten gebeten, die nötigen Schritte zu thun zur Einleitung der Scheidung. „Wegen gegenseitiger Abneigung — —!“ So geht es ja nun einmal in der Tragikomödie des Lebens.

Dann schritt Falkner zur Bahn.

Plötzlich wurde er gegrüßt. Er blickte auf.

„Herr — Alsen —? Guten Tag.“

Alsen lachte.

„Nicht wahr, auch Sie sind baff, wie alle, mich hier zu sehen?“

„Ich dächte doch.“

„Mit Recht? Gewiß. Aber wissen Sie, daß Herr Brinkmann endlich seine Einwilligung zu unserer Heirat gegeben hat?“

„Was Sie sagen!“

„Jawohl. Wir hatten uns in England trauen lassen und wohnen nun in Petersburg, wo ich solche Erfolge errang, daß mein geehrter Herr Schwiegervater von dem „Drahtkommodenpauker“, wie er sich Else gegenüber einmal schmeichelhaft ausdrückte, doch eine etwas höhere Meinung bekam und sich bewogen fühlte, nachzugeben. Es ist mir das vor allem Elses wegen angenehm. Denn nun ist ihr Glück vollkommen. Und jetzt bin ich hier, um eine ganze Reihe Angelegenheiten zu erledigen.“

Das Glück strahlte ihm aus den lachenden Künstleraugen.

„Na, da gratuliere ich von ganzem Herzen“, sprach Falkner und reichte dem anderen die Hand.

„Danke. Aber jetzt leben Sie wohl. Ich habe riesig wenig Zeit. Grüßen Sie Ihre Frau Gemahlin! Besonders auch von Else. Sie wollte schon immer einmal an sie schreiben, hat sich aber dann doch etwas vor ihrem Urteil gefürchtet. Von ihrer ehemaligen Freundin wollte sie sich nicht gern eine Abweisung holen. Also nochmals, leben Sie wohl!“

Falkner hatte die Brauen zusammengezogen, als Alsen von Helma sprach.

Langsam ging er nun weiter.

Sonderbar — gerade die, denen sich die meisten Hindernisse entgegengestellt hatten, die gegen den Willen der Welt angekämpft hatten, die hatten das Glück sich errungen. Mußte man es vielleicht stets erst erringen? Aus sich selbst heraus, nur in der eigenen Befriedigung, unbekümmert um alles, was die Welt dazu sagt?

Als Falkner vor dem Bahnhof stand, überlegte er: Wo wollte er denn hin?

Ganz verloren im Schwarzwald hatte er einen Studienfreund, der dort seine Praxis als Arzt ausübte; ein stiller, verschlossener Mann, unverheiratet, den wiederholte Schicksalsschläge früh gereift hatten. Der kam ihm plötzlich in den Sinn. Zu ihm wollte er. Der würde ihn mit offenen Armen aufnehmen und — ihn verstehen. Bei ihm konnte er sich erholen und Ruhe, Kraft und neuen Lebensmut finden. Bald saß er im Zuge und starrte auf das Gewimmel von Leuten, die draußen hin und herhetzten.

Plötzlich erklang die Stimme des Schaffners „Vorsicht!“ und die Thüre wurde zugeschlagen. Noch einige verspätete Fahrgäste rannten über den Perron. Man warf sie beinahe in den Zug.

Dann ein Pfiff und schwerfällig setzte sich die Wagenreihe in Bewegung.

Falkner blickte zum Fenster hinaus und ihm kam der Tag in das Gedächtnis, wo er zum ersten Mal in diese Bahnhofshalle eingefahren war. Mit geringen Habseligkeiten, ungewiß wegen der Zukunft, wenig hoffnungsfreudig. Und heute —? Heute fuhr er hinaus, wieder mit kleinem Gepäck, verdüstert in die Zukunft blickend, jeder Hoffnung bar —.

Der Zug hatte die Halle verlassen und sauste nun vorüber an den Häuserreihen der Stadt. Dann weite Gärten, endlich Felder.

Da — in der Ferne sah Falkner, in undeutlichen Umrissen, ein schmuckes, helles Haus. Sein Heim, das er heute verließ — auf Nimmerwiedersehen.

Und all die glücklichen Stunden, die er darin verlebt, zogen vor seinem Geiste vorüber. Er sah sich wieder in Helmas Gesellschaft; glücklich, wenn sie ihm einen freundlichen Blick gönnte. Er fühlte den Jubel, als sie ihm das Jawort gab. Er durchlebte all die köstlichen Tage der Verlobung. Und dann — dann wurde sie sein Weib! Wie ihr Besitz ihn beseligt!

Doch sofort durchzog ihn bitteres Weh bei diesem Gedanken. Es war ja alles nur Täuschung, Illusion gewesen, die ihn glücklich gemacht. Und dennoch — er hätte Gott gedankt, wären ihm diese Illusionen nie geraubt worden.

Aber — er hatte recht gehandelt! Er hatte so handeln müssen. Er war es sich selbst, seiner und Helmas Ehre schuldig gewesen.

Die Stadt entschwand seinen Blicken. Rechts und links faßte Wald das Bahngeleise ein. Die Bäume flogen vorüber, während zwischen ihnen der Sonnenschein spielte, in feinen Streifen durch die Zweige huschte, und hier und da ein Fleckchen satten Grüns in hellem Lichte erstrahlen ließ.

Unempfindlich für die Schönheit des sommerlichen Waldes sah Falkner durch die Scheiben.

Nun stand er wieder allein in der Welt, aussichtsloser und ärmer als zuvor. Denn er hatte seinen Rechtsanwalt beauftragt, nur das Gehalt, das er bezogen, zu erheben und sein weniges Eigentum; sonst nichts. Er wollte keinen Vorteil aus all dem ziehen.

Falkner fühlte, wie er immer niedergeschlagener wurde. Die Hitze drückte ihn. Er ließ das Fenster niederrasseln und raffte sich gewaltsam auf.

Er war ein Mann. Er durfte sich von diesem Schicksalsschlage nicht zerschmettern lassen. Er mußte und wollte versuchen, ein neues Leben anzufangen, ein Leben voll erneuter Kämpfe, Sorgen und Mühen und voll von schwerer, ringender Arbeit. Ein Leben allerdings, aus dem das Lachen verschwunden sein würde. — — —

— Ende. —

kleinen Tabelle, die soeben aufgestellt wurde, und die zu durchlaufen für alle, die keinen Sou haben, ein großes Vergnügen ist, geht in der That hervor, daß gegenwärtig die beiden reichsten Menschen des Erdballs ein Engländer und ein Chinese sind. Beide haben es in der Jagd nach den Millionen gleich weit gebracht. Der Engländer ist Mr. J. Beit, der Chef des berühmten Hauses Wernher, Beit u. Co. Die Hälfte der Bergwerke von Südafrika und besonders die Bergwerke von Kimberley gehören ihm. Er besitzt in runden Zahlen zwei Milliarden Mark — genau so viel, wie der Transvaal-Krieg England jährlich kostet. Wenn also Mr. J. Beit sich in dem Zeitraum von zwölf Monaten ruinieren wollte, so hätte er nur die vier kleinen Vierteljahrsrechnungen zu begleichen, die Sir Michael Hicks = Beach, der Schatzkanzler, regelmäßig dem Parlament vorlegt. Der Chinese, der ihm Concurrenz macht, ist unser ausgezeichnetere Freund Li- Hung- Tschang, der gleichfalls seine runden zwei Milliarden Mark hat. Er liebt es nur nicht, daß man es sagt, weil er immer Furcht hat, daß die Kaiserin-Witwe es zu wissen bekommt! . . . . Aber auch an dritter Stelle kommt noch kein Amerikaner, sondern noch ein südafrikanischer Potentat, J. Robinson, der einem Bergwerk seinen Namen gegeben hat; er besitzt 1600 Millionen. Mit 1200 Millionen kommt nunmehr J. D. Rockefeller in Newyork, der Petroleum-König, mit 800 Millionen Waldorf Astor in England und der Fürst Demidoff in Rußland. Ebenso viel hatte, aber hat nicht mehr, Andrew Carnegie, der einen Eid abgelegt hat, vor seinem Tode seine ungeheuren Reichtümer, die er während seines Lebens aufgehäuft hatte, auszugeben. Sein gegenwärtiges Vermögen überschreitet noch 650 Millionen. Carnegie muß sich also beeilen, sonst gelangt er nicht an sein Ziel. Schließlich besitzen Pierpont Morgan, Vanderbilt und William Rockefeller zwischen 500 und 650 Millionen, eine Lappalie, verglichen mit den ersten. . . . Ein charakteristisches Detail: Alle diese Personen, die hier genannt sind, haben, und zwar ohne jede Ausnahme, einen schlechten Magen. . . .

* **Schulmädchen als Schmugglerinnen.** Bei Maslianico an der italienisch-schweizerischen Grenze haben die Zollbeamten ein ganzes Pensionat beim Schmuggeln abgefaßt. Die jungen Dämchen machten häufig Ausflüge über die Grenze. Als sie kürzlich von einem solchen Ausfluge heimkehrten und fromm und gesittet zu zwei und zwei ihrem Heim zuwanderten, wurden sie angehalten und höflich, aber bestimmt nach der nahe gelegenen Zollbude eingeladen. Dort wurden sie visitiert und bei jeder von ihnen fand man Mengen von Zigarren und Zigaretten. Im Ganzen sollen die von ihnen im Laufe der Zeit geschmuggelten Waren einen Wert von 12 000 Mk. haben.

* **Wie der Zar dankt.** Man schreibt aus St. Petersburg: In Kraßnoje Sselo fand vor einigen Tagen eine „Allerhöchste Revue" statt, wie die russischen Zeitungen eine solche Truppenschau zu nennen pflegen. Der Zar war mit dem Aussehen und den Leistungen der Truppen sehr zufrieden und erließ noch an demselben Tage gleich nach der Truppenrevue einen Tagesbefehl, worin er allen Beteiligten, den Offizieren wie den Soldaten, dankt. Der Dank des Zaren hat, wie man durch diesen Tagesbefehl erfährt, vier Abstufungen, und zwar „eröffnet" der Zar dem Großfürsten Wladimir als dem Oberkommandierenden der Truppen der Garde und des Petersburger Militärbezirks „Allerhöchst seine herzliche Erkenntlichkeit", dem Großfürsten Paul, Kommandeur des Gardekorps, und drei Generälen den „Allerhöchsten Dank", allen anderen Generälen und Offizieren das „Monarchische Wohlwollen" und endlich den Junkern und Soldaten den „Kaiserlichen Dank". Uebrigens sind die Abarten des Zaren-Dankes damit keineswegs schon erschöpft. Es giebt noch das „Allerhöchste Wohlwollen." Dieses wird aber gewöhnlich nur Zivilbeamten „eröffnet."

† **Woran sterben die Menschen?** Nach amtlichen Berechnungen, die die deutschen Gelehrten auf dem Tuberkulose-Kongreß in London vorgelegt, starben im letzten Jahrzehnt von je 1000 im 1. Lebensjahre an Magen- und Darmkatarrh 334,4, an Lebensschwäche 143,1, an entzündlichen Krankheiten der Atmungsorgane 82,2, an unbekannten Ursachen 39,0, an Keuchhusten 32,4, an Diphtherie und Croup 17,3. Im Alter von 1—15 Jahren an Diphtherie und Croup 221,1, an entzündlichen Krankheiten der Atmungsorgane 158,5, an Magen- und Darmkatarrh 97,6, an Scharlach und Masern 90,4, an Tuberkulose 74,8, aus unbekannten Ursachen 31,7. Im Alter von 15—60 Jahren an Tuberkulose 331,4, an entzündlichen Krankheiten der Atmungsorgane 136,7, an Verunglückungen und Selbstmord 70,1, an Neubildungen 61,8, aus unbekannten Ursachen 22,8, an Typhus 16,8. Im Alter von 60 Jahren und darüber an Altersschwäche 389,4, an entzündlichen Krankheiten der Atmungsorgane 152,5, an Tuberkulose 59,8, an Neubildungen 56,2, aus unbekannten Ursachen 27,7, an Verunglückungen und Selbstmord 16,3.

* **Auch ein Wahlmanifest!** Kurz vor den jüngst stattgehabten Bezirkswahlen in Frankreich sahen die Wähler des zweiten Bezirks von Montpellier eines Morgens zu ihrer größten Ueberraschung an den Mauern der Stadt riesige Zettel, die ein höchst merkwürdiges Wahlprogramm enthielten; es lautete ungefähr folgendermaßen: „In getreuer Befolgung der unsterblichen Grundsätze der Revolution verspreche ich allen meinen Wählern, ein eifriger Kämpe der drei erhabenen Worte „Freiheit — Gleichheit — Brüderlichkeit" zu sein. Im Namen der Freiheit gestatte ich die kirchlichen Prozessionen, während ich die 28 Tage (das heißt die militärischen Uebungen der Reservemannschaften) und die Jagdscheine abschaffe; ferner öffne ich die Thüren sämtlicher Gefängnisse. Im Namen der Gleichheit zwinge ich jeden Franzosen, eine lebhafte, lichte Uniform anzulegen, die von dem Ingenieur Abel Faivre entworfen wird; ich dekretiere, daß die Leibesgröße der Franzosen nicht mehr und nicht weniger als 1,75 betragen darf; zu kurze Franzosen werden gestreckt und gereckt, während zu lange am Kopf oder an den Füßen — je nach Belieben — kürzer gemacht werden. Gleichheit muß sein, denn unsere Ahnen haben nicht umsonst die Bastille erstürmt. Ich schaffe ab: die Steuern, die stehenden Heere, die Regie, die Polizei und die Gendarmerie, die üble Angewohnheit, Miete zu zahlen; dafür vermehre ich ganz bedeutend die Zahl der gut bezahlten Stellungen indem ich 125 Pförtnerstellungen bei der Mairie, 2000 Pompier (Feuerwehr)- Stellungen und 300 Inspektorstellen schaffe. Ferner will ich mich lebhaft dafür interessieren, daß die Absinthgläser größer werden." Der Unterzeichner dieses seltsamen Manifestes erhielt nur 17 Stimmen, die ihm zwar nicht zum Siege verhalfen, aber seinem Humor genügend huldigten.

* **Aus dem Gebiete der Rechenkunst.** Dr. Ferrol-Gotha veranstaltete eine Soiree zur Demonstrierung verblüffender Zahlenexperimente. Zum Schluß der Vorstellung erbot er sich, schwierige Exempel zu lösen, die ihm aus der Mitte des Publikums gestellt werden sollten. Einer der Anwesenden verlangte die Lösung des folgenden Problems: „Eine große Aktiengesellschaft verteilt an Tantiemen 800 000 Mark; welche Dividende erhalten die Aktionäre?" — Dr. Ferrol dachte eine Weile nach und erklärte alsdann: „Unter den Aufsichtsräten dieser Gesellschaft befinden sich fünf Nullen; diese fünf Nullen gehen ab, bleibt also 8; von den Direktoren giebt keiner Acht, fällt also die 8 auch noch fort, bleibt nichts übrig, das ist die Dividende für die Aktionäre."

(„Lust. Bl.")

* **Keine Zeitung infolge der Hitze.** Die in Bergen erscheinende Zeitung „Bergens Schiffsliste" schreibt: „Unsere Zeitung erscheint ausnahmsweise Freitag statt Mittwoch. Die Redakteure, sowie die übrigen Mitarbeiter, welche auch nur sterbliche Menschen sind, fanden die Hitze zu Anfang der Woche so belästigend, daß sie infolge einstimmigen Beschlusses sich einige Tage Ferien auf dem Lande erlaubten. Wir bitten unsere Leser um Entschuldigung." — Na, wenn die Leser damit einverstanden sind, ist ja das sehr nett und gemütlich.

Briefkasten der Redaktion.

An G. in L. Nicht nur das unbefugte Oeffnen eines Briefes ist strafbar, sondern auch schon die Beschädigung des Siegels kann dem Betr. unter Umständen Gefängnisstrafe einbringen. Das Strafgesetzbuch sagt darüber: „Die unbefugte vorsätzliche Erbrechung, Auflösung oder Beschädigung eines amtlich von einer Behörde oder einem Beamten an Sachen angelegten Siegels, sowie die Aufhebung des amtlichen Verschlusses ist ein mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bedrohtes Vergehen."

An M. in C. Ein zwischen zwei Personen mündlich in Gegenwart eines Zeugen abgeschlossener Mietsvertrag hat Giltigkeit. Wir raten Ihnen jedoch, in Zukunft ihre Verträge schriftlich auszufertigen.

Eisenbahn-Fahrplan.
Gültig vom 1. Mai 1901 ab.

Abgehende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Thorn	an Bromberg	an Berlin	an Danzig	an Königsberg
5.20 V.	6.11 V.	11.31 V.	9.48 V.	12.31 N.
7.18 V.	8.29 V.	5.30 N.	1.36 N.	6.17 N.
11.46 V.	12.55 N.	7.33 N.	5.25 N.	9.23 N.
2.02 N.	3.13 N.	—	8.40 V.	12.31 V.
5.45 N.	6.55 N.	5.14 V.	12.07 V.	2.40 V.
8.05 N.	9.43 N.	—	—	—
11. N.	12.55 N.	6.11 V.	—	—

Richtung Posen.

Ab Thorn	an Posen	an Berlin	an Breslau	an Halle
6.36 V.	9.55 V.	2.55 N.	1.58 N.	7.38 N.
11.47 V.	2.35 N.	—	5.20 N.	6.36 V.
12.51 N.	3.12 N.	7.26 N.	7.38 N.	
3.28 N.	6.46 N.	5.25 V.	9.34 N.	(b. Guben)
4.46 N. L. Z.	6.46 N.	10.55 N.		
7.15 N.	11.10 N.	—	—	—
11. 4 N.	1.24 V.	6.04 V.	5.28 V.	10.16 V.

Richtung Insterburg.

Ab Thorn	an Strasburg	an Insterburg	an Memel	an Königsb.
1.12 V.	—	8.06 V.	1.56 N.	8.26 V.
6.37 V.	8.44 V.	1.14 N.	7.52 N.	1.53 N.
10.43 V.	1.13 N.	6.29 N.	12.19 N.	7.04 N.*)
1.54 N.	5.52 N.	11.42 N.	—	8.26 V.
4. 7 N.		8.56 N.	12.19 N.	10.06 N.
7.06 N.	10.09 N.	(bis Allenstein)		

Richtung Marienburg.

Ab Thorn	an Culm	an Marienb.	an Danzig
6.13 V.	8.20 V.	11.07 V.	12.41 N.
10.37 V.	12.40 N.	3.38 N.	5.25 N.
2. 5 N.	4.46 N.	7.04 N.	8.40 N.
5.45 N.	7.42 N.	10.21 N.	12. 7 V.
8.00 N.	9.58 N.	bis Graudenz.	

Richtung Alexandrowo.

Ab Thorn	An Thorn
1.09 V.	4.30 V.
6.32 V.	9.47 V.
11.46 V.	4.06 N. L. Z.
3.05 N. L. Z.	5.07 N.
7.1 N.	10. 9 N.

Ankommende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Königsberg	ab Danzig	ab Berlin	ab Bromberg	an Thorn
4.01 N.	7.00 N.	2.27 N	11. 7 N.	12.17 V.
—	7.00 N.	7.18 N.	12.19 V.	1.04 V
—	—	11.20 N.	5.05 V.	6.03 V.
12.57 V.	5.00 V.	11.43 N.	9.16 V.	10.25 V.
—	—	—	12.21 V.	1.38 N.
9. 8 V.	11. V.	9.18 V.	4.10 N.	5.20 N.
12.01 V.	3.43 V.	11.50 V.	8.08 N.	9.21 N.

Richtung Posen.

Ab Halle	ab Breslau	ab Berlin	ab Posen	an Thorn
6.23 N.	11.30 N.	11.10 N.	3.38 V.	5.55 V.
—	—	—	6.33 V.	9.58 V.
—	6.24 V.	—	10.10 V.	1.40 N.
		L. Z. 8.45 V.	1.03 N.	3.00 N.
	11.05 V.	9.35 V.	2.04 N.	4. 2 N.
—	11.05 V.	7.30 V.	3.38 N.	6.45 N.
7.35 V.	3.30 N.	2.45	7.27 N.	10.48 N.

Richtung Insterburg.

Ab Königsb.	ab Memel	ab Insterburg	ab Strasburg	an Thorn
7.30 N.*)	—	—	7.07	5.08 V.
—	—	(von Allenstein)	6.30 V.	9 33 V.
11.33 N.	—	4.17 V.	8.53 V.	11.30 V.
6.42 V.	3.37 V.	7.34 V.	—	12.41 N.
9.34 V.	3.37 V.	10.10 V.	2.57 N.	5.31 N.
2.52 N.	9.44 V.	3.27 N.	8.01 N.	10.28 N.

*) Ueber Kobbelbude-Allenstein.

Richtung Marienburg.

Ab Danzig	ab Marienbg.	ab Culm	an Thorn
(von Graudenz)		5.10 V.	8.00 V
5. V.	6.41 V.	9.25 V.	11.36 V
8. V.	9.40 V.	—	3.15 N.
11. V.	12.25 N.	2.48 N.	5.12 N.
3.43 N.	5.27 N.	6.06 N. / 8.08 N.	10.18 N.

Die Zahlen unter Berlin beziehen sich auf die Station „Friedrichstraße", die unter Thorn auf den Hauptbahnhof (Unterschied gegen „Thorn Stadt" etwa 6 Minuten). Die Fahrzeiten von 12.1 Nachts bis 12 Mittags sind mit V., die von 12.1 Mittags bis 12 Nachts mit N. bezeichnet.

Verantwortlicher Schriftleiter: Waldemar Mattiast in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.